Deutsche Schriften, Band 1

OTTOKAR LORENZ

Die deutsche Arbeiterbewegung

Verlag für Militärgeschichte und Deutsches Schrifttum
Fürstenwalde=Spree

Digitized by Google

38a / 1620

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten

Hauptbücherei

38a / 988, 1a

Preis: 1.– RM

Druck von Lippert & Co. G.m.b.H., Naumburg (Saale)

Digitized by Google

HD 8455
L6

Die deutsche Arbeiterbewegung

Aus Not und Elend und Verlassenheit ist die deutsche Arbeiterbewegung erwachsen. Nicht lange trugen deutsche Arbeiter in dumpfer Verzweiflung das Schicksal, als Ausgestoßene in ihrem eigenen Volk zu leben. Dann bäumten sie sich auf und suchten ihren eigenen Weg zur Gemeinschaft, kämpften für ihr Recht und ihre Freiheit. Ein Kampf voll Haß und Erbitterung wurde es, von volksfremden Führern für ihre eigensüchtigen Zwecke mißbraucht, vergiftet durch den jüdischen Geist, verzerrt und verbogen zu einem Kampf des Arbeiters gegen sein eigenes Volkstum, um schließlich den Sieg der Parteien des proletarischen Klassenkampfes zur bittersten Niederlage für das deutsche Arbeitertum werden zu lassen. Und doch hat diese grausamste Wunde, dieser gemeinste Verrat die Kraft der Arbeiterbewegung nicht gebrochen. Sie fand neue Führer und einen neuen Inhalt. So hat sich der deutsche Arbeiter im Nationalsozialismus Adolf Hitlers endlich doch noch sein Volk erobert.

Wechselvoll und wirr erscheint das Schicksal der deutschen Arbeiterbewegung, die schärfsten Gegensätze liegen hier beschlossen. Aber auch in den Zeiten der schlimmsten Irrungen und Wirrungen spüren wir den deutschen Geist überall dort, wo deutsche Arbeiter für ihr Recht kämpften. Mochte der Marxismus mit allen Künsten der Lüge und mit allen Mitteln des Terrors das Deutschtum im Arbeiter zu erschlagen suchen, mochte es ihm auch gelingen, den klassenbewußten Proletarier gegen sein eigenes Volk zu hetzen, deutsch blieb der Arbeiter doch in seinem ganzen Wesen, deutsch blieb er in seinem ehrlichen Suchen nach dem Besten, in seinem unermüdlichen Streben allen Dingen bis auf den Grund zu gehen, deutsch blieb er in seiner Hingabe, in der beinahe grenzenlosen Bereitschaft, auch bei schwerster eigener Not immer noch Opfer für die Sache zu bringen, ohne Hoffnung auf irgendeinen Vorteil, deutsch blieb er in seiner Disziplin und seinem unbeugsamen Trotz, deutsch in der Treue zu seinen Kameraden. So hat die deutsche Arbeiterbewegung von Anfang bis zu Ende die schwersten Verfolgungen überstanden, Leiden und Bedrängnis jeder Art ertragen und schließlich den Sieg errungen, als erst der rechte Führer gekommen war. So konnte alles Undeutsche, das die Arbeiterbewegung überwuchert und verfälscht hatte, von dem Strom des Nationalsozialismus wieder hinweggespült werden, und in einem erneuerten Reich hat der deutsche Arbeiter sein Volk und sich selbst wieder gefunden.

Dr. Ottokar Lorenz

M340728

Digitized by Google

Die soziale Frage – Der schaffende Mensch in der kapitalistischen Wirtschaft

Der entscheidende Inhalt der deutschen Arbeiterbewegung ist gewiß nicht ein Kampf um wirtschaftliche Interessen gewesen. Um Lohnerhöhungen durchzusetzen, kann man streiken. Man kann die wirtschaftlichen Opfer und die wirtschaftlichen Gefahren auf sich nehmen, die ein solcher Lohnkampf erfordert. Aber wer jahrzehntelang einen Kampf gegen die Gewalt des Staates führt — einen fast aussichtslosen Kampf gegen einen so mächtigen und gefestigten Staat, wie es das alte Preußen und das deutsche Kaiserreich war — wer die Opfer dieses gewaltigen politischen Ringens auf sich nimmt, der muß andere Ziele haben als die Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage. Nur aus dem Innersten seiner Seele kann ein Mensch sich die Kraft und die Ausdauer für einen solchen Kampf holen.

Aus der wirtschaftlichen Entwicklung können wir also die deutsche Arbeiterbewegung nicht erklären. In allen Kulturländern haben wir im letzten Jahrhundert im wesentlichen die gleiche wirtschaftliche Entwicklung; überall hat die kapitalistische Wirtschaft ihren Siegeszug angetreten. Wie verschieden haben die einzelnen Völker aber diese Entwicklung hingenommen! Wir werden uns also davor hüten müssen, den wirtschaftlichen Verhältnissen eine allzu große Bedeutung für die Entwicklung der Arbeiterbewegung zuzuschreiben. Trotzdem müssen wir zunächst einen Blick auf das Emporwachsen der kapitalistischen Wirtschaft werfen, um jene wirtschaftlichen Fragen verstehen zu können, die immer wieder mit den politischen und sozialen Kämpfen der deutschen Arbeiterbewegung engstens verknüpft sind.

Eine geradezu ungeheuerliche Umwälzung aller wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich in den letzten hundert Jahren in Deutschland vollzogen. Vor einem Jahrhundert lebten noch drei Viertel des deutschen Volkes auf dem Lande, heute leben drei Viertel in der Stadt. Dementsprechend lag der Schwerpunkt des gesamten Wirtschaftslebens damals in der Landwirtschaft, während er heute in die Industrie verlagert ist. Selbst die gewerblich Tätigen zogen damals meist einen Teil ihrer Nahrung noch aus der Bearbeitung eines eigenen Grundstückes, während die Arbeiter in den Industriezentren heute fast völlig von der Scholle gelöst sind. Vor hundert Jahren hat es überhaupt noch keine eigentlichen Großbetriebe in Deutschland gegeben und nur ganz wenige Maschinen, heute nehmen die mechanisierten Großbetriebe eine beherrschende Stellung ein.

Digitized by Google

Dementsprechend ist auch die Zahl der abhängigen Arbeiter vor einem Jahrhundert noch sehr gering gewesen, während sie heute die Masse der Bevölkerung ausmachen. Wohl gab es auch damals abhängige Arbeit, aber die Gesellen wurden später selbst Meister, die Bauernsöhne erbten später den väterlichen Hof. So bestand fast für jeden wenigstens die Möglichkeit, einmal selbständig zu werden; bei dem Vorherrschen des Kleinbetriebes waren auch keine großen Mittel nötig, um sich selbständig zu machen. Wer trotzdem zeit seines Lebens ein abhängiger Arbeiter blieb, hatte dies meist nicht dem Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse zuzuschreiben, sondern eigener Unzulänglichkeit, mangelndem Fleiß oder mangelnden Fähigkeiten. Die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft aber hat Millionen schaffensfreudigen, fähigen und tüchtigen Menschen die Hoffnung genommen, sich jemals aus ihrer Abhängigkeit emporarbeiten zu können.

Diese Menschen haben zugleich jede Sicherheit der Existenz verloren. Sie haben kein Eigentum mehr, das ihnen über Zeiten der Not und Krankheit hinweghelfen und ein ruhiges Alter sichern könnte. Sie haben keine Erwerbsmöglichkeit, wenn ihre Brotgeber sie nicht brauchen. Diese Unsicherheit der Existenz aber greift weit über die Kreise der abhängigen Arbeiter hinaus. Sie ist geradezu ein Kennzeichen der modernen Wirtschaft geworden. Die immer weiter getriebene Spezialisierung der Arbeit macht die Existenz des einzelnen davon abhängig, daß gerade seine besondere Arbeit gebraucht wird. Dazu kommt aber noch folgendes: Hatte früher jeder für einen bestimmten engen Kreis von Menschen gearbeitet, deren gleichbleibende Bedürfnisse ihm auch eine ziemlich gleichmäßige Beschäftigung sicherten, so muß der Großbetrieb seine Massenproduktion für Tausende und Hunderttausende von Käufern auf dem freien Markt bereitstellen. Er kann nicht auf Bestellung warten und kann nicht auf irgendeinen feststehenden Bedarf rechnen, er muß sich darauf einstellen, daß seine Erzeugnisse durch ihre Güte und Billigkeit in dem ungewissen Kampf um die Massen der Käufer vor den Erzeugnissen der Konkurrenz den Sieg davon tragen. Das führt auf der einen Seite zu einer scharfen Anspannung aller Kräfte, zu ständiger Verbesserung und Verfeinerung der Produktions- und Absatzmethoden, auf der anderen Seite selbstverständlich zur Zerstörung ungeheurer Werte, zu Zusammenbrüchen und Krisen. So wird die Sicherheit der Existenz, die durch die fortschreitende Arbeitsteilung bereits bedroht ist, durch den hemmungslosen Konkurrenzkampf vernichtet.

Diese allgemeine Unsicherheit der Existenz ist nun die eigentliche Grundlage für die Ausbeutung der schaffenden Arbeit durch das Kapital. Denn die Ausbeutung des schaffenden Menschen beruht stets auf der Ausnützung seiner wirtschaftlichen Zwangslage. (Ich spreche hier von der kapitalistischen

Digitized by Google

Ausbeutung und nicht von der gewöhnlichen Prellerei und Übervorteilung, die es natürlich gegeben hat und geben wird, solange die Welt steht, da sie lediglich die Gewissenlosigkeit des einen und die Dummheit oder Unwissenheit des anderen zur Voraussetzung hat.) In der kapitalistischen Wirtschaft wird der schaffende Mensch nicht durch äußere Gewalt, sondern durch die wirtschaftliche Not gezwungen, die Früchte seiner Arbeit Fremden zu überlassen. Wer eine gesicherte Existenz besitzt, unterliegt in der Regel nicht diesem Zwang der wirtschaftlichen Not. So hat sich die kapitalistische Ausbeutung in dem gleichen Maß entwickelt, wie die Sicherheit der Existenz für die Masse des Volkes verlorenging. Der eine hat sein Eigentum und seine Arbeitsmittel verloren. Wenn er überhaupt leben will, muß er also unter allen Umständen seine Arbeit selbst verkaufen. Dem anderen droht das Schicksal, im Konkurrenzkampf zu unterliegen, wenn er nicht die Mittel zur Erweiterung seines Betriebes oder Geschäfts bekommt. Also muß er fremde Mittel aufnehmen und seinen Besitz verpfänden, wenn er ihn nicht ganz verlieren will. Der dritte muß von heute auf morgen um jeden Preis verkaufen, um die Mittel zur Zurückzahlung seiner Schulden zu bekommen. Die wirtschaftliche Zwangslage dieser Menschen wird nun im kapitalistischen System ausgenutzt, indem der erste sich mit Hungerlöhnen zufrieden geben muß, der zweite Wucherzinsen für den Kredit zu bezahlen hat und beim dritten die Preise gedrückt werden. In allen Fällen benutzt das Kapital die Notlage der schaffenden Menschen, um sich die Früchte ihrer Arbeit anzueignen. Ich habe hier nur einige typische Beispiele herausgegriffen, die Liste ließe sich beliebig verlängern. Aber die beiden Grundformen der kapitalistischen Ausbeutung lassen sich daraus schon erkennen. Wir sehen auf der einen Seite die wirtschaftliche Abhängigkeit der Menschen, die keine selbständige Existenz mehr besitzen, und auf der anderen Seite die Verschuldung, die Zinsknechtschaft derjenigen, die noch selbständig arbeiten.

Es bleibt die Frage zu beantworten, wie die Selbständigkeit der Existenz für die Masse des schaffenden Volkes verlorengegangen ist. Zum einen Teil ist gewiß die Existenz der selbständigen Handwerker durch die Konkurrenz der neu aufkommenden Maschinenbetriebe vernichtet worden. Aber in der Hauptsache ist jene Schicht von besitzlosen Lohnarbeitern nicht durch die „Enteignung" früher selbständiger Menschen entstanden. Zum größeren Teil hat sie sich aus der zuwachsenden Bevölkerung gebildet, für die bei den gegebenen Verhältnissen einfach kein Platz mehr zur Begründung einer eigenen Existenz vorhanden war. So sind die zweiten und dritten Bauernsöhne als Lohnarbeiter in die Fabrik gegangen. Auf dem Land leben heute etwa ebenso viel deutsche Menschen wie vor hundert Jahren, im Handwerk sind wenig mehr tätig, der ganze Zuwachs ist in die Industrie, in Handel

Digitized by Google

und Verkehr gegangen. Das zeigt uns aber gleichzeitig, daß Abhängigkeit, Unsicherheit der Existenz und Ausbeutung nicht die einzigen Folgen der kapitalistischen Entwicklung sind. Auch eine große positive Leistung hat das kapitalistische System aufzuweisen: Vor hundert Jahren lebten in Deutschland 30 Millionen Menschen, in dem heutigen verstümmelten und eingeengten Deutschland leben 66 Millionen. Ohne die ungeheure Entwicklung der Technik, die wiederum an die Zerschlagung der alten Bindungen und der hergebrachten Formen des Wirtschaftslebens geknüpft war, wäre die Erhaltung dieser rasch anwachsenden Volkszahl auf dem engen Raum des Deutschen Reiches unmöglich gewesen. Je stärker ein Volk sich vermehrt, um so knapper wird der Boden, um so größere Anstrengung ist deshalb nötig, um der Natur jene Erzeugnisse abzugewinnen, die das Volk zum Leben braucht. Das Getreide wird knapp. Also wird künstlicher Dünger gebraucht, um von der gleichen Bodenfläche einen höheren Ertrag zu gewinnen. Das Holz wird knapp. Also muß es für die verschiedenen Gebiete seiner Anwendung durch andere Produkte ersetzt werden. Der Mensch muß sich in die Erde graben, um Kohle statt Holz verbrennen zu können. Er muß Steine brechen zum Bauen und die Balken durch Eisenträger ersetzen. So ist allein durch diese Verknappung der Erzeugnisse der lebendigen Natur die Industrialisierung und die ganze Entwicklung der Technik und der Maschine notwendig geworden. Das ist ein Zwang, dem wir nicht entgehen konnten. Wenn unser Volk sich vermehrte und seinen Lebensraum nicht gewaltsam erweiterte, so mußte der Raum zu eng, der Boden knapp werden und eine Erschwerung aller Arbeits- und Lebensbedingungen eintreten. Nur die Entwicklung der Technik konnte uns die Mittel verschaffen, um mit diesen erschwerten Verhältnissen fertig zu werden. Das ist eine Tatsache, mit der wir uns abfinden müssen. Wir können niemals auf Industrie und Technik verzichten und zu den alten Formen der Wirtschaft zurückkehren.

Die Entwicklung der Technik ist aber im kapitalistischen Wirtschaftssystem nicht erfolgt um des Volkes willen, sondern die Profitinteressen einzelner waren maßgebend. Deshalb hat die Entwicklung auch eine falsche Richtung genommen, und was ein Segen sein konnte, ist zum Fluch geworden. Damit brauchen wir uns nun allerdings nicht abzufinden und damit können und dürfen wir uns nicht abfinden, wenn unser Volk leben soll.

Wie in der Politik so sind in der Wirtschaft zwei Tatsachen entscheidend für das Schicksal eines Volkes: Die nationale Unabhängigkeit und die innere Geschlossenheit. Eine Politik, die über kleinlichen Tagesfragen oder Parteiinteressen diese großen Lebensfragen des Volkes aus dem Auge verliert, muß ins Verderben führen. Genau so muß aber auch eine Wirtschaft zu-

Digitized by Google

grunde gehen, die lediglich den Profitintereſſen einzelner dient und nicht dieſen Lebensintereſſen der Nation.

Wie das Volk nicht gedeihen kann, wenn fremde und feindliche Mächte ſein Leben beſtimmen und wenn es innerlich uneins und zerriſſen iſt, ſo kann ſelbſtverſtändlich auch die Wirtſchaft eines Volkes unter ſolchen Vorausſetzungen nicht gedeihen. Es kommt deshalb auch für die Wirtſchaft darauf an, daß ſtets ihre nationale Unabhängigkeit gewahrt bleibt und ihre innere Geſchloſſenheit nicht geſtört wird. Bei dem Vorherrſchen der kapitaliſtiſchen Profitintereſſen ſind dieſe beiden Grundforderungen im Wirtſchaftsleben der Nation völlig vernachläſſigt worden und ſo mußte die deutſche Wirtſchaft, die allein ſchon durch den politiſchen Zuſammenbruch an den Rand des Unterganges gebracht war, auch von innen her zuſammenbrechen.

Als die Induſtrialiſierung Deutſchlands eine gewiſſe Höhe erreicht hatte, ſtellte ſich heraus, daß die deutſche Induſtrie auf dem Weltmarkt ſehr gute Geſchäfte machen konnte, während die deutſche Landwirtſchaft hinter der Entwicklung der Überſeeländer zurückblieb. Die Gründe ſind leicht zu verſtehen. Die deutſche Induſtrie konnte dank dem Fleiß, der Tüchtigkeit und Anſpruchsloſigkeit der deutſchen Arbeiter, dank dem Erfindergeiſt der deutſchen Ingenieure und dank der kaufmänniſchen und organiſatoriſchen Begabung der deutſchen Unternehmer beſſer und billiger produzieren wie die Induſtrie anderer Länder. Denn eine ſolche Vereinigung hervorragender Eigenſchaften bei Hand- und Kopfarbeitern gab es eben in anderen Ländern nicht. Trotzdem die induſtrielle Entwicklung in Deutſchland verhältnismäßig ſehr ſpät begann, ſo daß die anderen Länder einen großen Vorſprung beſaßen, war Deutſchland vor dem Kriege auf dem beſten Wege dazu, der erſte Induſtrieſtaat der Welt zu werden.

In der Landwirtſchaft hatten wir die umgekehrte Entwicklung. Wohl waren unſere Bauern nicht minder tüchtig wie unſere Arbeiter. Wohl marſchierte Deutſchland auch in der ſtändigen Verbeſſerung der Anbaumethoden an der Spitze — ich erinnere nur an die Agrikulturchemie — aber durch ihren Bodenreichtum und die günſtigen klimatiſchen Bedingungen beſitzen die Überſeeländer einen derartigen Vorſprung, daß ſie die wichtigſten landwirtſchaftlichen Produkte billiger produzieren konnten und auch ſtets billiger produzieren werden als in Deutſchland.

Den Profitintereſſen des Kapitals war alſo am beſten gedient, wenn in Deutſchland die Menſchen aus der Landwirtſchaft heraus und in die Induſtrie hinein gezogen wurden. Die landwirtſchaftliche Erzeugung wurde deshalb in Deutſchland nicht in dem Maße vermehrt, wie das Volk ſich vermehrte (was ohne weiteres möglich geweſen wäre). Man tauſchte lieber

Digitized by Google

die hochbezahlten deutschen Industriewaren gegen billige ausländische Lebensmittel ein. Eine Zeitlang ging das ganz gut. Als aber eines Tages dieser Austausch nicht mehr funktionierte, mußte sich zeigen, welches Verbrechen es gewesen war, dem deutschen Volk seine Lebensbasis im eigenen Lande zu nehmen, nur um des kapitalistischen Profites willen.

Eine nationale Wirtschaftspolitik mußte immer darauf gerichtet sein, dem Volk seine wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erhalten. Diese Unabhängigkeit aber ging verloren, wenn der wichtigste Lebensbedarf des Volkes, seine Nahrung, nicht mehr im Lande selbst gedeckt werden konnte. Denn alles kann ein Volk im Notfall entbehren, aber die Nahrung kann es nicht entbehren. Die Folgen zeigten sich im Kriege. Da wir keine ausländischen Lebensmittel mehr einführen konnten, mußte unser Volk hungern und somit trägt die verbrecherische kapitalistische Wirtschaftspolitik ein gut Teil Schuld daran, daß wir den Weltkrieg verloren haben.

Aber nicht nur im Kriege ist ein Volk darauf angewiesen, daß es sich aus der eigenen Scholle ernähren kann. Im Frieden ist das unter Umständen fast genau so wichtig. Der wirtschaftliche Austausch zwischen den Völkern ist nach dem Kriege nicht wieder richtig in Gang gekommen. Wie uns während des Krieges die Legensmittelzufuhr aus Übersee gefehlt hatte, so fehlte den Überseeländern in der gleichen Zeit die industrielle Einfuhr aus Europa. So schufen sie sich selbst eine Industrie und heute sind sie natürlich nicht gewillt, diese Industrie wieder eingehen zu lassen, nur damit wir ihnen unsere Industriewaren verkaufen können. Aus diesen und anderen Gründen findet die deutsche Ausfuhr seit dem Kriege überall Zollschranken und Hindernisse aller Art, so daß der Austausch zwischen deutschen Industriewaren und ausländischen Lebensmitteln wiederum nicht funktioniert. Wenn wir uns die fehlenden ausländischen Lebensmittel auch eine Zeitlang durch die Aufnahme von Auslandskrediten beschaffen konnten, so kann doch auf die Dauer Einfuhr nur durch Ausfuhr bezahlt werden, und die Unmöglichkeit, diesen Austausch zu bewerkstelligen, mußte unser Volk wiederum dem Hunger ausliefern, da die Novemberleute trotz der Erfahrungen des Weltkrieges unsere Landwirtschaft abermals vernachlässigt, ja bewußt in den Zusammenbruch getrieben hatten. Das wurde auch einer der Hauptgründe für das ungeheuerliche Anschwellen der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Denn auf der einen Seite gingen die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Exportindustrie zurück, auf der anderen Seite konnte die deutsche Industrie auch im Inland keinen Absatz mehr finden, denn ein hungerndes Volk kauft sich keine Autos und baut sich keine Häuser. So wird auch der Inlandsabsatz unserer Industrie erst dann wieder die normale Höhe erreichen, wenn durch eine Stärkung der Landwirtschaft das Gleich-

Digitized by Google

gewicht zwischen Landwirtschaft und Industrie wieder hergestellt ist und das deutsche Volk sich wieder von den Erzeugnissen seiner eigenen Scholle satt essen kann. Daß ein Volk sich satt essen kann, das ist die erste wirtschaftliche Frage und die erste wirtschaftliche Notwendigkeit. Daran hängt das Leben des Volkes. Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat die Arbeit des deutschen Volkes an der falschen Stelle angesetzt. Den wichtigsten Wirtschaftszweig, die Landwirtschaft, hat es verfallen lassen. Wir müssen nun unter unendlichen Schwierigkeiten die Arbeit wieder an der richtigen Stelle ansetzen, um damit zugleich unserem Volke die wirtschaftliche Unabhängigkeit zurückzugewinnen.

Wie durch das Vorherrschen der kapitalistischen Profitinteressen die nationale Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft verloren gegangen ist, so ist auch ihre innere Geschlossenheit zerstört worden. Das ganze System der Ausbeutung mußte die schwersten Gegensätze innerhalb der Wirtschaft heraufführen. Und so ist das ganze Volk zerspalten und zerrissen worden, indem auf der einen Seite die Arbeitgeberorganisationen standen, auf der anderen Seite die Gewerkschaften und sich gegenseitig bekämpften und bekriegten und jeden Blick für das Gemeinwohl verloren, weil sie nur noch ihre Sonderinteressen zu sehen vermochten. Dieser Klassenkampf aber muß die Wirtschaft unter allen Umständen schädigen, denn ein Unternehmen kann letzten Endes nur dann gedeihen, wenn alle Beteiligten an dem gleichen Ziele zusammenwirken. Wenn statt dessen Unternehmer und Arbeiter sich wie zwei feindliche Mächte gegenüberstehen, so wird die Arbeitsfreude zerstört, der gegenseitige Streit verzehrt die besten Kräfte und die Auswirkungen auf die Wirtschaft müssen in jeder Beziehung schädlich sein.

Nimmt ein solcher wirtschaftlicher Kampf größeren Umfang und schärfere Formen an, so wird nicht nur die notwendige Zusammenarbeit in der Wirtschaft gestört, sondern darüber hinaus die nationale Einheit und Geschlossenheit des Volkes gefährdet. Dadurch wird aber die nationale Kraft gelähmt und die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit behindert. Die wichtigsten Voraussetzungen für die Blüte der Wirtschaft werden vernichtet. Weil im Weltkrieg in den schwersten Schicksalsstunden Deutschlands die Einheit unseres Volkes durch den Klassenkampf zerrissen wurde, haben wir den Krieg verloren, deshalb sind wir mit Tributen belastet und unsere ganze Wirtschaft ist dem internationalen Finanzkapital zinspflichtig geworden. Freilich hat erst der Marxismus jenen Klassenkampf entfesselt, der sich so grauenvoll für unser Volk auswirkte. Aber daß die marxistische Klassenkampfparole im deutschen Volk überhaupt einen Widerhall finden konnte, daran ist doch jenes Wirtschaftssystem schuld, das lediglich den Profitinteressen des Kapitals diente und die Lebensinteressen des

Digitized by Google

ganzen Volkes mit Füßen trat, so daß Millionen von fleißigen und willigen schaffenden deutschen Menschen sich nicht mehr als die Träger, sondern als die Opfer dieser Wirtschaft fühlen mußten.

Die Anfänge der Arbeiterbewegung

Die besitzlosen Lohnarbeiter bekamen zuerst zu spüren, was es heißt, vom Kapital abhängig zu sein. Eine kleine Schicht von Menschen war es zunächst, die irgendwie ihre Existenz verloren hatten und nun gewissermaßen außerhalb der bürgerlichen Welt lebten. Die einen mochten durch eigene Schuld um ihren Besitz gekommen sein, andere waren durch die Konkurrenz der aufkommenden Maschinenbetriebe ruiniert worden, wieder anderen war die Bauernbefreiung schlecht bekommen (die Bauern waren früher zu bestimmten unbezahlten Leistungen auf dem Hof des Gutsherrn verpflichtet. Diese „Frondienste" wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts abgeschafft, mußten aber in Geld abgelöst werden. Gleichzeitig wurde das bäuerliche Gemeineigentum — die Almende — aufgeteilt. Viele kleine Bauern verloren dabei ihren Besitz), dazu kam in immer höherem Maße die zuwachsende Bevölkerung, die nachgeborenen Söhne, die sich nicht mehr in der hergebrachten Weise eine Existenz begründen konnten, weil sich in der eng gewordenen Heimat kein Platz mehr fand. Alle diese Menschen konnten nur leben, wenn sie der emporwachsenden Industrie ihre Arbeit zur Verfügung stellten. Sie waren noch ohne jeden organisatorischen Zusammenschluß und begannen ein verzweifeltes Wettrennen nach dem Arbeitsplatz. Jede Bedingung nahmen sie an, um nur überhaupt Arbeit zu bekommen und nicht ganz verhungern zu müssen. Die Notlage dieser Menschen wurde vom Kapital in geradezu schamloser Weise ausgenutzt. Eine Arbeitszeit bis zu 16 Stunden war in den Anfängen der Industrie nicht ungewöhnlich. Man kann sich leicht vorstellen, wie jämmerliche Löhne einem Menschen bezahlt wurden, der sich so ungeheuerliche Arbeitsbedingungen gefallen lassen mußte.

Die Masse der Nation — es scheint fast unbegreiflich — nahm an der furchtbaren Not und Ausbeutung dieser proletarisierten Volksgenossen keinen Anteil, die ganze ungeheuerliche soziale Umwälzung, die sich hier vollzog, fand zunächst kaum Beachtung und der Staat mußte erst dadurch auf die Wirkungen der mörderischen Arbeitsbedingungen aufmerksam gemacht werden, daß ein preußischer General über den erschreckenden Rückgang der Militärtauglichkeit bei der Industriebevölkerung berichtete. Welcher Berg von Elend muß auf diesen Volksgenossen gelastet haben, bis es so weit kam, daß ihr Nachwuchs einfach körperlich versagte! Welcher Eishauch

Digitized by Google

der Verständnislosigkeit muß sie umgeben haben, wenn ihr Schicksal erst dann beachtet wurde, als sie nicht mehr genug Rekruten zu stellen vermochten!

Diese Menschen mußten das Gefühl haben, daß sie ausgestoßen seien aus ihrem Volke. Sie kannten nur endlose Arbeit und Mühsal. Sie sahen das Wohlleben der anderen, die offenbar kein Herz und kein Verstehen für ihre vom Schicksal enterbten Volksgenossen besaßen, und doch wohl deshalb, weil sie die Nutznießer jener Arbeit und Mühsal waren und vom Schweiß der Ausgebeuteten lebten und sich an ihrem Elend bereicherten. Wer so völlig durch ein Übermaß von Arbeit und materieller Not zermürbt wurde, der mußte glauben, die falsche Verteilung der Güter und die falsche gesellschaftliche Ordnung sei die Wurzel aller Übel auf dieser Welt und so könne auch alle Not und Zwietracht und jede Verkehrtheit im menschlichen Leben beseitigt werden, wenn man nur eine bessere gesellschaftliche Ordnung zu finden vermöge.

Aus diesem Gefühl heraus sind die ersten Anfänge der Arbeiterbewegung erwachsen. Es liegt etwas Rührendes und Kindliches darin, daß die gequälten und ausgebeuteten Menschen, die als erste den Kampf gegen das an ihnen verübte Unrecht aufnahmen, mit ihrer eigenen Befreiung von der sozialen Not zugleich die ganze Menschheit von allem Leid glaubten erlösen zu können. Wohl erhoben sie erbitterte und leidenschaftliche Anklagen gegen die herrschenden Zustände, aber nicht um blinden Haß zu predigen, sondern um eine frohe und freie Gemeinschaft aller zu erkämpfen.

Wilhelm Weitling hat diesen Gefühlen Ausdruck gegeben. Sein Hauptwerk nannte er — bezeichnend genug — Garantien der Harmonie und Freiheit. Ein Schneidergeselle war er, der selbst zu den Enterbten gehörte und alles Leid des proletarischen Daseins ausgekostet hatte. Die Wanderschaft führte ihn weit umher. In Paris war er mit den französischen Sozialisten in Berührung gekommen. Mit offenen Augen ist er durch die Welt gezogen. Als echter Deutscher suchte er allen Dingen bis auf den Grund zu gehen. Aber wie sollte dieser gehetzte und mit Arbeit überladene Proletarier Zeit und Gelegenheit finden, sich eine wirklich vertiefte Erkenntnis anzueignen? So führt das Suchen nach den letzten Ursachen nur zu einer unklaren Schwärmerei; entscheidende und lebensbestimmende Tatsachen werden von Weitling übersehen, weil er in jedem Zwang, dem der Mensch unterliegt, immer wieder nur die Auswirkungen des wirtschaftlichen Zwanges sieht, in dem der Proletarier lebt; so sind unbrauchbare und unreife, teilweise lächerliche Konstruktionen das Ergebnis seines Nachdenkens über die Verbesserung der gesellschaftlichen Ordnung, fremdes Denken und fremdländisches Gedankengut muß oft aushelfen, wo die eigene Anschauung fehlt.

Digitized by Google

Dann aber sind wieder verblüffend gute Gedanken und sichere Urteile zu finden, wo Weitling tatsächlich mit eigenen Augen prüfen konnte. Weitlings Werk ist Ausdruck des ehrlichen Suchens und der tiefen Sehnsucht nach Freiheit und Gemeinschaft, aber ein klares Ziel und einen gangbaren Weg hat er seinen Arbeitskameraden nicht zu zeigen vermocht.

Bürgertum und Arbeiterbewegung

Unbegreiflich erschien uns auf den ersten Blick, daß die mit dem Vormarsch des Kapitalismus drohend heraufziehenden sozialen Fragen beim Bürgertum so wenig Verständnis fanden. Betrachten wir aber die Zeitumstände genauer, dann wird es uns erklärlich, warum die bürgerlichen Schichten sich so gleichgültig gegen die Lage des Proletariats verhielten und in gar keine innere Beziehung zu jener neu sich entwickelnden Volksschicht kamen. Die ausgebeuteten Menschen in ihrer Not mochten die Verständnislosigkeit des Bürgertums darauf zurückführen, daß eben auch die Bürger zu den Nutznießern des proletarischen Elends gehörten. Aber so war es nicht. Das Bürgertum, das zunächst ruhig und ungestört in den althergebrachten Formen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung weiter lebte, stand vielmehr noch ganz außerhalb der mit der neuen Wirtschaft emporwachsenden sozialen Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit. Und eben deshalb verstand es diese Gegensätze nicht und wurde nicht davon berührt.

Wenn die Bürger sich nicht um das Schicksal der Menschen bekümmerten, die es zu nichts gebracht hatten und nur auf ihrer Hände Arbeit angewiesen waren, so hatte das früher einmal seinen guten Grund gehabt. Wir haben ja gesehen, daß in der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft der Weg zu wirtschaftlicher Selbständigkeit und Eigentum fast jedem offen stand, so daß man diejenigen, die dieses Ziel nicht erreichten, damals im allgemeinen mit Recht als irgendwie minderwertig betrachten konnte. Erst das starke Anwachsen der Bevölkerung auf dem engen Raum und die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft hatten hier eine veränderte Lage geschaffen. Mehr und mehr wurden jetzt auch vollwertige Menschen in die Schicht der unselbständigen Arbeiter hinabgestoßen und die Möglichkeiten, sich emporzuarbeiten, wurden immer geringer. Der behäbige Spießer nahm von dieser tiefgreifenden Veränderung keine Notiz. Aus alter Gewohnheit betrachtete er die Proleten als Gesindel und er bemerkte nicht, wie aus dem Zwange neuer Verhältnisse heraus in dieser Schicht des Volkes eine von Jahr zu Jahr wachsende Zahl ehrlicher, fleißiger und tüchtiger

Digitized by Google

deutscher Menschen festgehalten wurde, die nicht mehr hoch kamen und bei den furchtbaren Arbeits- und Lebensbedingungen, die ihnen geboten waren, gar nicht mehr hochkommen konnten.

Erst im Ausland, wo die kapitalistische Entwicklung viel weiter fortgeschritten war, erkannten einige Vertreter des deutschen Bürgertums, daß mit der Industrie eine ganz neue Volksschicht im Entstehen war, die sich nicht deshalb in der unglücklichsten und unwürdigsten Lage befand, weil sie minderwertig gewesen wäre, sondern deshalb, weil an ihr ein soziales Unrecht verübt wurde. Aus Frankreich brachte der deutsche Beamte und Gelehrte Lorenz vom Stein die Erkenntnis mit, daß dieses soziale Unrecht beseitigt werden müsse, wenn Staat und Volksgemeinschaft nicht durch die sozialen Gegensätze gesprengt werden sollten. In England wurde einem jungen Kaufmann und Barmer Fabrikantensohn die gleiche Wahrheit klar: Friedrich Engels.

Aber was wurde in der Zeit der Aufklärung mit ihrer trostlosen seelischen Dürre aus diesen Erkenntnissen? Sie wurden zu Büchern verarbeitet, es entstanden angeregte literarische Diskussionen über die soziale Frage, es wurde eine Zeitlang in der gebildeten Welt modern, sich über die Lage der arbeitenden Klassen zu unterhalten, aber das Herz blieb unbeteiligt und keiner von diesen Bürgern wurde durch seine neu gewonnenen Erkenntnisse veranlaßt, sich einmal mit einem Proleten an den gleichen Tisch zu setzen. So kam für die praktische Lösung der sozialen Frage bei all diesem intellektuellen Gerede gar nichts heraus. Und wenn Weitling der Arbeiterbewegung kein Ziel geben konnte, weil ihm die tiefere Einsicht fehlte, so scheiterten gleichzeitig auf der anderen Seite diese Bürger daran, daß sie mit dem Verstand allein an eine Frage herangingen, die den Einsatz des ganzen Menschen forderte.

Karl Marx

Als die deutschen Menschen nicht fähig waren, den Riß in der Volksgemeinschaft wieder zu schließen, kam der Jude und träufelte Gift in die Wunde. Die deutschen Menschen litten darunter, daß sie sich nicht mehr verstanden und ihre Gemeinschaft langsam zerstört wurde. Der Jude aber freute sich am Zwiespalt, denn so erhielt er die Möglichkeit, die einen gegen die anderen zu hetzen und Macht zu gewinnen über das deutsche Volk. Wo Unruhe und Krankheit und Feindschaft wohnt, da findet der betriebsame jüdische Intellekt Gelegenheit, sich einzumischen und sich aufzuspielen und an die Spitze zu kommen. In einer wohlgeordneten, friedlichen, in sich geschlossenen Volksgemeinschaft aber bieten sich dem Juden keine großen

Digitized by Google

Chancen. Denn der Jude ist nicht dort zu finden, wo Stetigkeit und Leistung verlangt werden. Der Schacher und die unruhige Betriebsamkeit sind sein Lebenselement. Der Jude überzeugt nicht, er überredet. Er beschwätzt seine Opfer. Deshalb kann er mit Menschen, die fest in sich selbst beruhen, nichts anfangen. Er macht sich an die innerlich unsicheren Menschen heran, die keinen festen Halt besitzen. Aus seinem Instinkt heraus schürt er deshalb auch im Volksleben stets die Unruhe, sucht jede Gemeinschaft, die den Menschen einen Halt gibt, zu zersetzen und ist der geborene Feind aller bodenständigen Elemente.

So mußte das Aufbrechen der sozialen Gegensätze in Deutschland dem Judentum eine erwünschte Gelegenheit geben, seine zersetzende Tätigkeit zu entfalten. Als Führer einer proletarischen Bewegung konnte der Jude zugleich seinen fanatischen Haß gegen den reaktionären Staat austoben. Die Juden waren in Deutschland nicht etwa unterdrückt oder in ihrer Freiheit gehindert. Aber in einem Staat wie dem reaktionären Preußen mit seiner Sauberkeit und Ordnung und dem Rassestolz seiner regierenden Schicht konnten sie nicht hochkommen. Sie fanden hier einfach keine Gelegenheiten.

Der Jude Karl Marx erkannte die ungeheuren Möglichkeiten, die ihm der Befreiungskampf des Arbeiters gegen seine Ausbeuter bot. Eben hatte Weitling seinen Kampf begonnen, eben hatten Lorenz Stein und Engels ihre ersten Schriften veröffentlicht. Die Zahl der proletarischen Existenzen war wohl noch sehr gering. Aber ein Blick auf die wirtschaftlich fortgeschrittenen Länder zeigte, daß mit der Entwicklung der Industrie das Proletariat sich rasch vermehren und die Bedeutung der sozialen Gegensätze sich stets vergrößern werde. So fand Marx in der sozialen Bewegung die erwünschte Gelegenheit, den fanatisch gehaßten preußischen Staat zu erschüttern und das deutsche Volk zu sprengen.

Die wurzellosen, enttäuschten Menschen waren zudem das dankbarste Objekt für den jüdischen Demagogen. Die Führer, die aus ihrer eigenen Mitte hervorgewachsen waren, kamen aus so engen und erbärmlichen Verhältnissen, daß ihnen jede geistige Schulung fehlte. So konnten sie leicht aus der Bewegung verdrängt werden, wenn sie sich nicht von selbst dem überragenden Verstande und dem leidenschaftlichen Willen von Marx beugten. Vom Bürgertum her hat die deutsche Arbeiterbewegung keine Führer gefunden. Friedrich Engels geriet schon nach kurzer Bekanntschaft in völlige Abhängigkeit von Marx und blieb zeitlebens sein treuester und unterwürfigster Kampfgenosse. Weitling wurde von den beiden neuen Freunden bald aus der Führung der Arbeiterbewegung verdrängt.

Digitized by Google

So ging auch der Geist des deutschen Arbeitertums in der Führung der Bewegung verloren, denn es war nicht irgendeine tiefere innere Verbindung mit dem deutschen Arbeiter, die Marx und Engels an die Spitze der Bewegung gebracht hatten. Wir besitzen den gesamten vertrauten Briefwechsel zwischen Marx und Engels in vier starken Bänden. Aber in allen diesen Briefen finden wir kein einziges Wort über den deutschen Arbeiter, was aus dem Herzen kommt und zum Herzen geht. Um so öfter wird verächtlich von den „Straubingern" gesprochen, auf deren mangelnde Bildung und Intelligenz Marx und Engels von ihrer geistigen Höhe spöttisch herabblickten. „Lieben wird uns der demokratische rote oder selbst kommunistische Mob doch nie", schreibt Engels am 9. Mai 1851 an Marx. Das kann nur ein Mann sagen, der diesen „Mob" eben auch nicht geliebt hat. Oder am 11. Dezember des gleichen Jahres schreibt Engels über die französischen Arbeiter: „Was ist denn noch an dem Gesindel, wenn es verlernt, sich zu schlagen?" So schreibt man nicht an einen Mann, der das Proletariat der ganzen Welt aus seiner Not befreien will, so schreiben sich zwei Menschen, denen der Arbeiter gerade gut genug dazu war, sich den Schädel einschlagen zu lassen, um die alten Herren zu stürzen und für neue Herren Platz zu machen.

Es war auch nicht irgendein Gerechtigkeitsgefühl, das Marx etwa in den Kampf gegen die kapitalistischen Ausbeuter getrieben hätte. Was sollte dieser Sohn eines jüdischen Rechtsanwaltes schon gegen die kapitalistische Ausbeutung haben? Als Redakteur der „Rheinischen Zeitung" hat Marx seine Laufbahn begonnen; und diese Zeitung war als das Organ von Camphausen und Hansemann das einzige Blatt der aufkommenden kapitalistischen Bourgeoisie im damaligen Preußen. Ein Feind der kapitalistischen Wirtschaft konnte an diesem Blatt gewiß nicht Schriftleiter werden, wohl aber ein Feind des reaktionären Staates. Denn auch das kapitalistische System muß einem Staate feindlich sein, in dem die Ideale der Ehre und Pflichterfüllung maßgebend sind. Das Geld kann nur dort herrschen, wo alles käuflich ist. Deswegen muß der Parlamentarismus und die moderne Demokratie jedem, der die Allmacht des Großkapitals wünscht, als die gegebene Regierungsform erscheinen. — In diesem Kampfe gegen den reaktionären Staat hat Marx sich also mit den ersten Verfechtern einer kapitalistischen Wirtschaft in Deutschland gefunden. Aber bald mußte Marx die Erfahrung machen, daß diese Kapitalisten ihren Kampf gegen den Staat sofort aufgaben, wenn ihr Geld dabei in Gefahr geriet. Er suchte darum andere Kampfgenossen für seine revolutionären Ziele, Männer, die nichts zu verlieren hatten und deshalb vor keiner Gefahr zurückschreckten. Das allein führte ihn zum Proletariat, mit dem er sonst nichts gemein hatte. Die

Digitized by Google

revolutionären Ziele von Marx blieben genau die gleichen, die sie vorher gewesen waren. Nur in den Methoden seiner Propaganda stellte er sich vom Bürger auf den Proletarier um. Man erkennt das sehr deutlich an den Aufsätzen, die Marx 1843/44 für die Deutsch-Französischen Jahrbücher schrieb, also gerade in den Jahren, als er sich zum „Sozialisten" entwickelte. Die beherrschende Frage für Marx ist und bleibt, wie der reaktionäre Staat gestürzt werden kann. Er stellt in den genannten Schriften überhaupt nicht die Frage, welche Staatsform oder Wirtschaftsform den Bedürfnissen des Arbeiters am besten entspricht, er fragt umgekehrt, welche gesellschaftliche Klasse dazu befähigt ist, den bestehenden Staat zu stürzen. Das ist sein Ziel, und diesem Ziel hat er die deutsche Arbeiterbewegung dienstbar gemacht. Denn nur in dem Kampf des Arbeiters um seine soziale Befreiung schien ihm jener unerbittliche revolutionäre Geist lebendig zu sein, der allein einen Erfolg in dem unerhört schweren Kampfe gegen die Macht des reaktionären Staates möglich machte.

Weitlings ganzes Denken war darauf gerichtet gewesen, wie er seinen Arbeitskameraden helfen könne. Marx predigte den Haß und sein Sinnen ging allein dahin, den Arbeiter zum Haß und zur Revolution zu erziehen.

Weitling suchte die „Garantien der Harmonie und Freiheit". Er wollte eine neue Gesellschaft aufbauen, die alle Menschen in einer glücklichen Gemeinschaft vereinte. Marx hat sich niemals um die Frage gekümmert, wie eine neue bessere Gesellschaft eingerichtet sein müsse. Er predigte den Klassenkampf, um die alte Gesellschaft zu zerstören.

Wenn Weitling harte Worte gegen die Reichen findet, so entschuldigt er sich jedesmal, daß er ja nicht die Personen, sondern die Sache meine, und er versichert, daß er stets das Wohl aller Menschen im Auge habe und nur diejenigen bekämpfen müsse, die sich der besseren Einsicht verschließen und der Verwirklichung einer besseren Gesellschaftsordnung hindernd in den Weg stellen. Marx lehrt die Proletarier, daß jeder, der nicht ihrer Klasse angehört, von Natur ein Feind der sozialen Befreiung ist, daß der Arbeiter in seinem Freiheitskampf auf gar kein Wohlwollen und gar keine Hilfe von irgendeiner Seite rechnen kann und sein Ziel nur dann erreichen wird, wenn er sich ganz dem revolutionären Kampf verschreibt und jede Bindung zerreißt, die ihn an irgendeinen Menschen fesselt, der nicht sein Klassengenosse ist oder an irgendeine Sache außer seinem Klasseninteresse.

Es ist schwer, einen Menschen für irgendein ausgeklügeltes System zu begeistern. Aber es ist leicht, den Haß gegen alles, was besteht, in einem gequälten und unterdrückten Menschen großzuziehen. So hat Marx bei all seiner Fremdheit und Verständnislosigkeit gegenüber dem innersten

Digitized by Google

Wesen des deutschen Arbeiters doch die Führung der Bewegung an sich gerissen. Wohl hatte Weitling dem Denken und Fühlen seiner deutschen Arbeitskameraden Ausdruck gegeben und sie wußten, daß er einer der ihrigen war. Aber was er sagte, war ebenso unklar, verschwommen und primitiv wie das Denken und Fühlen dieser Menschen, die nichts kannten als übermäßige Arbeit und Not. Sie glaubten ihm nicht, daß er wirklich einen Ausweg aus ihrem Elend gefunden habe. Da kam Marx von außen her und stellte sich vor die Arbeiter, um ihnen mit seinem messerscharfen Verstand und seinem ungeheuren Wissen zu beweisen, was sie tun müßten. Und die einfachen, gläubigen Menschen vertrauten ihm, weil sie es noch nie erlebt hatten, daß ein so gelehrter, kluger und kenntnisreicher Mann sich zu ihrem Anwalt machte. Und trotzdem sie seine Worte nur halb verstanden, waren sie überzeugt, Marx werde sie schon den rechten Weg führen, denn er wußte alles am besten und sie selbst hatten ja nichts gelernt.

Marx aber führte die deutschen Arbeiter nicht den Weg zur Freiheit, er gab ihrem ganzen Kampf eine falsche Richtung und ein falsches Ziel. Das deutsche Volk wollte er spalten und zersetzen. Er hat es gespalten und zersetzt. Den deutschen Staat wollte er zerstören. Der Staat ist zerstört worden durch die von ihm entfachte Bewegung. Die schaffenden deutschen Menschen aber sind die Opfer dieses Kampfes gewesen und der Sieg des Marxismus war ihr Verderben und ihre Niederlage.

Der Klassenkampf

Wer sich mit der marxistischen Bewegung und besonders mit ihren Theorien näher befassen will, dem sei die Schrift von Otto Renz über den Marxismus empfohlen (Nationalsozialistische Bibliothek, Heft 27). Hier müssen wir uns auf das Allerwichtigste beschränken. Wir werden dabei sehen, daß es in der marxistischen Theorie genau so ist wie in der marxistischen Praxis:

Marx sagte den Arbeitern, sie müßten sich vereinigen, um ihre soziale Befreiung zu erkämpfen. Das war unbedingt einleuchtend, das konnte gar nicht falsch sein. Die Arbeiter taten also, was Marx ihnen gesagt hatte. Als sie aber diesen Kampf gewonnen hatten, mußten sie bemerken, daß sie ärger geknechtet waren als jemals. Auf unerklärliche Weise war das Gegenteil von dem eingetreten, was sie erwartet hatten.

Genau so geht es in der marxistischen Theorie. Da fängt auch alles mit ganz klaren und unbedingt einleuchtenden Tatsachen an. Auf diese Tatsachen wird immer wieder hingewiesen. Man bleibt also überzeugt, daß alles noch seine Richtigkeit hat. Aber inzwischen hat Marx ganz un-

Digitized by Google

bemerkt die Begriffe verschoben, so daß die Wahrheit plötzlich in ihr Gegenteil verkehrt ist.

Nehmen wir einmal die Klassenkampftheorie, die Grundlage des Marxismus überhaupt. Das fängt ganz klar und überzeugend an[1]): In der modernen Gesellschaft gibt es Ausbeuter und Ausgebeutete (richtig). Die Interessen der Ausbeuter sind denen der Ausgebeuteten notwendig entgegengesetzt, denn die einen leben von dem Elend der anderen (richtig). Die Ausgebeuteten müssen sich zur Wehr setzen, um ihre Freiheit zu erkämpfen (richtig). Also besteht ein unversöhnlicher Gegensatz zwischen den beiden Klassen der modernen Gesellschaft, zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie (falsch!). Wo liegt der Fehler? Nun, es liegt ein ganz gewöhnlicher Trick vor. Es wird erst von dem Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten gesprochen, und wenn der Leser von diesem Gegensatz überzeugt ist, werden plötzlich zwei ganz andere Begriffe untergeschoben. Es ist auf einmal von dem Proletariat und der Bourgeoisie, von den beiden Klassen der modernen Gesellschaft die Rede. Nun gibt es gewiß in der modernen Gesellschaft Ausbeuter und Ausgebeutete, aber daß die Gesellschaft in diese beiden Klassen und nur in diese beiden Klassen zerfällt, daß die Bourgeoisie die Ausbeuterklasse ist und das Proletariat die Klasse der Ausgebeuteten, das ist damit noch lange nicht gesagt.

Um die Sache ganz deutlich zu machen, führe ich zwei Sätze aus dem kommunistischen Manifest im Wortlaut an:

> „Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat."

Die Bourgeoisie ist für Marx die Klasse der Kapitalisten, das Proletariat die Klasse der Lohnarbeiter:

> „In demselben Maße, worin sich die Bourgeoisie, das heißt das Kapital, entwickelt, in demselben Maße entwickelt sich das Proletariat, die Klasse der modernen Arbeiter, die nur so lange leben, als sie Arbeit finden, und die nur so lange Arbeit finden, als ihre Arbeit das Kapital vermehrt."

Es ist zweifellos richtig, daß die Lohnarbeiter durch die Kapitalisten ausgebeutet werden. Aber wie soll durch diese Ausbeutung die ganze Gesellschaft in zwei große feindliche Lager zerrissen werden? Was bedeuten denn die paar Kapitalisten gegenüber der Masse des schaffenden Volkes?

---

[1]) Man lese im kommunistischen Manifest nach! Dort ist allerdings der Aufbau so raffiniert, daß auch ein geschulter Leser die Verschiebung der Begriffe nicht leicht bemerkt.

Digitized by Google

Wenn sie ihre Volksgenossen ausbeuten, so stellen sie sich damit selbst außerhalb der Volksgemeinschaft. Wenn das ganze Volk in zwei große Klassen zerrissen werden soll, so kann es sich offenbar nicht um den Gegensatz aller schaffenden Menschen gegen die wenigen kapitalistischen Ausbeuter handeln. Und in der Tat stellt Marx auf die eine Seite das Proletariat, die Klasse der besitzlosen Lohnarbeiter, also einen Kreis von Menschen, der viel kleiner ist wie die Gesamtheit aller Schaffenden, und auf die andere Seite die Bourgeoisie, die er zwar als Klasse der Kapitalisten bezeichnet, zu der er aber das gesamte Bürgertum hinzurechnet, so daß der Umfang dieser Klasse weit über den kleinen Kreis der Raffenden hinausgeht. Niemals ist der Klassenkampf anders verstanden worden und anders zu verstehen gewesen als ein Kampf zwischen Proletariern und Bürgern. Dadurch aber ist der soziale Befreiungskampf der deutschen Arbeiterschaft in eine ganz falsche Richtung gedrängt und in seinem Ursprung verfälscht worden. Denn Millionen von ehrlich schaffenden Volksgenossen, die Bauern und Handwerker, die Beamten und Angestellten, die Ärzte und Ingenieure und sie alle, die von ihrer Arbeit leben, ohne Proletarier zu sein, werden von den Angriffen mit getroffen, die Marx gegen die Ausbeuterklasse richtet. Ist es vielleicht Ausbeutung fremder Arbeit, wenn der Bauer sein eigenes Feld pflügt, der Handwerker in der eigenen Werkstatt schafft? Ist es vielleicht nicht produktive Tätigkeit, wenn der Ingenieur neue technische, der Unternehmer neue wirtschaftliche Möglichkeiten findet, wenn der ehrbare Kaufmann den Warenaustausch vermittelt, wenn der Beamte für Ordnung, der Arzt für Gesundheit sorgt? Diese Leistungen sind ebenso unentbehrlich für das Leben, die wirtschaftliche Existenz des Volkes wie die Leistungen des Lohnarbeiters. Es ist nicht wahr, daß die „Gebildeten" und „Besitzenden" zur Ausbeuterklasse gehören. Sie gehören zu den schaffenden Ständen und heute werden sie selbst durch das Kapital ausgebeutet.

Wir haben gesehen, wie mit dem Fortschreiten der kapitalistischen Entwicklung allmählich auch das Bürgertum in wirtschaftliche Abhängigkeit geriet. Mit der wachsenden allgemeinen Unsicherheit der Existenz wächst die Notwendigkeit, Kredite aufzunehmen. Die Entwicklung des Bankkapitals hat mehr und mehr alle schaffenden Menschen in die Fesseln der Zinsknechtschaft verstrickt. Selbst die Industriellen sind vielfach nur noch die Organisatoren von Produktion und Absatz, die den Gewinn für andere herauswirtschaften müssen. Die Hochfinanz gewann schließlich entscheidenden Einfluß auch über den Staat und damit über das Steuerwesen. Die Schaffenden aller Stände wurden durch die Steuern erdrückt, und je mehr die allgemeine Not anschwoll, desto größer wurde der Bedarf nach fremdem

Digitized by Google

Geld, nach Kredit und desto mehr wuchs folglich die Macht des internationalen Kapitals. So ist das gesamte Bürgertum in eine immer drückendere Abhängigkeit vom Kapital gekommen, während die Lage des Proletariats durch den Zusammenschluß in Gewerkschaften und durch die soziale Gesetzgebung sich wesentlich verbesserte. So sind die sozialen Unterschiede zwischen Bürgern und Proletariern immer geringer geworden. Der Kampf gegen die Macht des Kapitals, der ursprünglich nur für das Proletariat eine Lebensfrage gewesen war, wurde mehr und mehr zum gemeinsamen Interesse aller schaffenden Stände. Aber trotzdem haben die schaffenden Menschen sich jahrzehntelang nicht die Hand gereicht, weil der marxistische Klassenkampf sie gegeneinander gehetzt hatte. So hat der marxistische Klassenkampf genau das Gegenteil von dem erreicht, was er dem Arbeiter zu bringen versprach. Er versprach die Befreiung von der Herrschaft der Ausbeuter. Aber indem er den Kampf gegen das schaffende Bürgertum richtete, hat er den Arbeiter gerade von seinem wahren Feinde, dem raffenden Kapital, abgelenkt. So ist der Klassenkampf der beste Schutz für die Herrschaft des Kapitals geworden. Er hat die Arbeiter der Faust in Gegensatz zu den Arbeitern der Stirn gestellt, er hat damit das Bürgertum wider alle Vernunft an die Seite des Kapitals getrieben und die proletarische Bewegung der Führung von jüdischen Intellektuellen ausgeliefert, er hat den Zusammenschluß aller Schaffenden gegen die kapitalistische Ausbeutung verhindert und damit den Triumph des Kapitals über die beiden feindlichen Klassen erst eigentlich ermöglicht.

Das Verbrechen des Marxismus liegt also nicht darin, daß er einen Kampf der Ausgebeuteten gegen die Ausbeuter entfesselt hätte. Der marxistische Klassenkampf ist in Wirklichkeit kein Kampf der Arbeiter gegen die Kapitalisten, er ist ein Kampf von Arbeitern gegen Arbeiter. Die moralische Schwungkraft, ohne die es keine große Bewegung gibt, holt sich der Marxismus freilich aus der gerechten Empörung der Arbeiter gegen die kapitalistische Ausbeutung, aber seinen Angriff richtet er nicht gegen die Kapitalisten, sondern gegen die „Bourgeoisie". Zur Bourgeoisie rechnet er alle, die nicht besitzlose Lohnarbeiter (Proletarier) sind, alle, denen es irgendwie „besser geht", alle Gebildeten und alle Besitzenden. Zugleich versichert er, diese ganze Klasse von Menschen sei die Klasse der kapitalistischen Ausbeuter. Der Marxismus, der so stolz auf seine „Wissenschaftlichkeit" ist, bringt nicht den Schein eines Beweises für diese Behauptung. Sie ist lediglich eine Spekulation auf die Dummheit der Menschen. Man muß gestehen, daß diese Spekulation geglückt ist. Voraussetzung dafür war freilich, daß das Proletariat zu den übrigen Schichten der Gesellschaft bereits in jenen Gegensatz geraten war, den wir oben geschildert haben.

Digitized by Google

Das Bürgertum, das die zerstörende Wirkung des Klassenkampfes wohl erkannte, hat erstaunlicherweise den Schwindel niemals durchschaut, den der Marxismus betrieb, indem er den schaffenden Bürger auf eine Stufe mit dem kapitalistischen Ausbeuter stellte. Der brave Bürger war sich bewußt, daß er kein Ausbeuter der schaffenden Arbeit war. Da der Marxismus aber gerade ihn als Vertreter einer schlechten und falschen Gesellschaftsordnung angriff, glaubte er unbedingt, eben diese Gesellschaftsordnung verteidigen zu müssen, wenn er sich selbst verteidigen wollte.

Die Verteidigung der bestehenden Ordnung entsprach ja ohnehin den bürgerlichen Instinkten, denn der biedere deutsche Bürger fühlte sich nach wie vor als der eigentliche Träger von Wirtschaft und Gesellschaft und wollte sich selbst niemals eingestehen, daß er die Führung auf diesen Gebieten längst verloren hatte. So konnte der Marxismus den berechtigten sozialen Befreiungskampf des deutschen Arbeiters zu einem Kampf des Proletariats gegen alle anderen Volksschichten verfälschen, weil der Kampf des vierten Standes um sein Lebensrecht von den anderen nicht verstanden worden war. Sie waren nicht, wie der Marxismus behauptet, die geborenen Feinde des Arbeiters, aber sie hatten ihn in Stich gelassen, als er sein Recht in der Volksgemeinschaft suchte. Als ihnen dann der Arbeiter, vom Juden verhetzt, mit der geballten Faust entgegentrat, da haben die Bürger sich zur Wehr gesetzt. Und sie haben sich dazu hergegeben, eine schlechte und falsche Gesellschaftsordnung zu verteidigen und sich schützend vor die Ausbeuter zu stellen, die ihre eigenen Feinde waren.

Trotzdem hätte sich die Kluft zwischen Arbeitern und Bürgern wieder geschlossen, wenn Marx dabei stehengeblieben wäre, die eine Klasse gegen die andere zu hetzen. Aber Marx ging weit darüber hinaus. Er suchte alles zu zerstören, was den Arbeiter irgendwie an die übrigen Schichten des Volkes binden konnte, mit der Wurzel wollte er alles vernichten und ausrotten, was den Proletariern mit dem ganzen Volke gemeinsam war, ja, er wollte ihnen beweisen, daß sie vollkommen andere Menschen wären. Alle religiösen, sittlichen und geistigen Werte, alle Ideale, die dem deutschen Arbeiter als deutschem Menschen eingepflanzt sind, bekämpft der Marxismus, indem er sie als „bürgerliche Vorurteile" bezeichnet, die nur dazu dienen sollen, das Volk zu verdummen und die kapitalistische Ausbeutung aufrechtzuerhalten. Marx verlangt vom Arbeiter, daß er mit diesen „Vorurteilen" bricht, wenn er sich aus seinem Elend erheben und die Herrschaft der Ausbeuter beseitigen will. So hämmerte er den Arbeitermassen ein, daß die Werte, die für alle Schichten des Volkes gelten, für das Proletariat keine Geltung haben. „Worauf beruht die gegenwärtige, die bürgerliche Familie?" fragt Marx im kommunistischen Manifest. Und er ant-

Digitized by Google

wortet: „Auf dem Kapital, auf dem Privaterwerb." Für den Proletarier existiert sie nicht. „Sein Verhältnis zu Weib und Kindern hat nichts mehr gemein mit dem bürgerlichen Familienverhältnis." Was ist die Nation für den Arbeiter? „Die Arbeiter haben kein Vaterland." So ist auch der Staat für Marx nicht die Organisation der Volksgemeinschaft, sondern ein bürgerlicher Klassenstaat, der nur dazu dient, den Arbeiter zu unterjochen. Und so sucht Marx alles zu entwerten, jeden Glauben an etwas Höheres zu vernichten, damit es für den Arbeiter keinen anderen Lebensinhalt mehr gibt als den Klassenkampf, den Kampf um wirtschaftliche Interessen. „Der Arbeiter hat keine Ideale zu verwirklichen." „Die Gesetze, die Moral, die Religion sind für ihn ebenso viele bürgerliche Vorurteile, hinter denen sich ebenso viele bürgerliche Interessen verstecken."

Mit einem Kampf gegen den Kapitalismus hat diese widerwärtige Hetze überhaupt nichts mehr zu tun. Denn welche kapitalistischen Interessen könnten sich etwa hinter der Aufrechterhaltung der Familie verstecken? Gar keine! Aber jüdische Interessen verstecken sich hinter dem Kampf des Marxismus gegen alles, was dem deutschen Volke hoch und heilig ist! Der jüdische Geist ist an der Zerstörung aller dieser Werte interessiert, weil er ein Volk nur dann völlig beherrschen kann, wenn er es vorher seiner eigenen Art entfremdet hat. Genau wie der internationale Jude ist aber auch das internationale Kapital an der Zerstörung und Zersetzung dieser Werte interessiert. Denn es kann nur dort schrankenlos regieren, wo alles für Geld zu haben ist. Und die allgemeine Käuflichkeit wird stets um so größer sein, je mehr die Menschen den Glauben an etwas Höheres verlieren, je mehr sie ihre Ideale preisgeben und nur noch das Geld als ihren Gott anbeten. Der Staat, den Marx bekämpfte, wurde auch vom Kapital bekämpft, denn er erzog seine Bürger zu Ehre und Pflichterfüllung und zur Verachtung des Geldes. Das Ansehen, das die soldatischen Tugenden in diesem Staate genossen, die Sauberkeit, Bedürfnislosigkeit und Unbestechlichkeit seiner Beamten, das waren unübersteigliche Schranken für das Machtstreben der großen Geldleute ebenso wie für das jüdische Geltungsbedürfnis. Das hat auch dem Deutschen Reich jene erbitterte Feindschaft der ganzen demokratisch-kapitalistischen Welt eingetragen. Und als jene kapitalistischen Großmächte Deutschland mit Krieg überzogen, da fanden sie im Marxismus ihren besten Bundesgenossen im Innern unseres Volkes. Auch hier sehen wir wieder, daß der marxistische Kampf, der angeblich der Befreiung des Arbeiters und der Vernichtung des Kapitalismus dienen soll, genau das Gegenteil davon herbeiführt. Er lenkt die Erbitterung der ausgebeuteten Arbeitermassen gegen den Staat, die Kirche, die Armee, das schaffende Bürgertum. Aus dem Befreiungskampf des Arbeiters hat er

Digitized by Google

eine wahnwitzige Auflehnung gegen die Gemeinschaft und das Volkstum, gegen Bildung und Kultur, gegen Sitte, Recht und Religion gemacht. Der marxistische Klassenkampf richtet sich somit nicht gegen die Herrschaft des Kapitals, sondern gegen alles, was der schrankenlosen Herrschaft des Kapitals noch hindernd im Wege stand. Deshalb hat der Kampf, den Marx dem äußeren Anschein nach gegen das Kapital entfesselte, in Wirklichkeit nur zum Verderben und zur Selbstzerfleischung der schaffenden Menschen geführt und ist in jeder Weise den kapitalistischen Interessen förderlich gewesen.

Die deutsche Arbeiterbewegung ist in diese falsche Richtung geraten, weil sie sich von einem Manne führen ließ, der ihrem Wesen und Wollen mit der inneren Fremdheit gegenüberstand, die immer zwischen einem jüdischen Intellektuellen und einem deutschen Arbeiter sein wird. Der deutsche Arbeiter lehnte sich aus seinem deutschen Menschentum heraus gegen die Proletarisierung auf. Für Marx aber war die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft und die damit einhergehende Proletarisierung des Volkes nicht ein Verderben oder Unglück, dem er sich entgegenstellen wollte. Im Gegenteil hat Marx gerade darin einen Vorgang gesehen, der seinen eigenen Zielen und Wünschen entsprach. Denn je mehr das Volk entwurzelt wurde, um so mehr konnte der Einfluß seiner Lehre wachsen und das zersetzende Gift seines Geistes sich verbreiten.

So hat der Marxismus auch bei jeder Gelegenheit bewußt der kapitalistischen Entwicklung Vorschub geleistet. Er hat das bodenständige Bauerntum bekämpft, wo er nur konnte. Er hat die Warenhäuser unterstützt, die den Mittelstand vernichteten, und gegen das Zentrum des Kapitalismus, gegen Bank und Börse, hat er überhaupt nichts unternommen. Ja, er hat sich keinen Moment gescheut, zynisch und offen die Interessen der Arbeiter selbst preiszugeben, wenn das zur weiteren Entfaltung der kapitalistischen Wirtschaft notwendig schien.

Den Beweis habe ich in meiner Schrift über Karl Marx als Schrittmacher des Kapitalismus erbracht (Süddeutsche Monatshefte, Febr. 1928). Hier will ich nur einige Sätze anführen, die Marx im Jahre 1847 in seiner Rede über den Freihandel gesprochen hat. Er beweist in dieser Rede, daß die Lage der Arbeiter sich unter der Herrschaft des Freihandels noch verschlechtern werde. „Was ist der Freihandel? Die Freiheit des Kapitals ... Es bedeutet die Freiheit, welche das Kapital genießt, den Arbeiter zu erdrücken." Trotzdem fordert Marx am Schluß seiner Rede die Arbeiter auf, für den Freihandel einzutreten, denn „im allgemeinen ist heutzutage das Schutzzollsystem konservativ, während das Freihandelssystem zerstörend wirkt. Es zersetzt die früheren Nationalitäten und treibt den Gegensatz

Digitized by Google

zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf die Spitze. Mit einem Wort, das System der Handelsfreiheit beschleunigt die soziale Revolution. Und nur in diesem revolutionären Sinn, meine Herren, stimme ich für den Freihandel."

Deutlicher kann man das Verhältnis des Marxismus zum Kapitalismus nicht aussprechen. Obwohl der Arbeiter den Schaden davon hat, begrüßt Marx die Entwicklung des Kapitals und tritt für sie ein, denn der Kapitalismus „wirkt zerstörend", „zersetzt", verschärft die Klassengegensätze und „beschleunigt die soziale Revolution". Die Zerstörung und Zersetzung und die Erregung der sozialen Revolution, das ist aber das letzte und einzige Ziel des Marxismus. Aus der inneren Übereinstimmung des jüdisch-marxistischen Geistes mit dem jüdisch-kapitalistischen Wirtschaftssystem erklärt es sich, daß der marxistische Klassenkampf nicht die Befreiung des Arbeiters vom Joch des Kapitalismus bringen konnte, sondern im Gegenteil die Arbeiterbewegung zum Vorspann für den Siegeszug der kapitalistischen Ausbeuterinteressen machte.

Die „internationale Solidarität des Proletariats"

Als den eigentlichen und letzten Inhalt der marxistischen Lehre und der marxistischen Politik erkennen wir immer wieder die Zerstörung und Zersetzung der Volksgemeinschaft. Marx hat eine Kluft zwischen den feindlichen Klassen aufgerissen, die so tief war, daß keiner mehr den Weg hinüberfinden sollte. Denn er wußte, daß er jede Brücke abbrechen mußte, wenn der Arbeiter und der Bürger sich eines Tages nicht doch zusammenfinden sollten als Menschen eines Blutes und einer Sprache und eines Volkes. Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit hat Marx alles zu ertöten gesucht, was den Proletarier an sein Volkstum und seine Volksgenossen binden konnte. Dafür lehrte er ihn, die Proletarier der ganzen Welt als seine Klassengenossen zu betrachten. Die internationale Solidarität des Proletariats ist das Hochziel des Marxismus, und so schließt auch seine Programmschrift, das kommunistische Manifest, mit dem Ausruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"

Was aber soll dem Arbeiter die internationale Solidarität helfen? Die Freiheit kann er sich doch nur in *seinem* Volke erkämpfen. Für die soziale Freiheit des chinesischen Kulis haben unsere Kommunisten Aufrufe erlassen und Sammlungen veranstaltet, gegen die Hinrichtung angeblich unschuldiger Negerknaben in Amerika haben sie riesige Protestaktionen durchgeführt. Aber das alles ist für den deutschen Arbeiter keinen Pfifferling wert. In Deutschland wird über seine Freiheit entschieden und nirgendwo sonst.

Digitized by Google

International ist der Kapitalismus. Der Hochfinanz ist es gleichgültig, ob sie ihre Anleihen in Deutschland oder in Südamerika unterbringt. Den großen internationalen Gesellschaften liegt nichts daran, ob sie ihre Gewinne diesseits oder jenseits der Grenzen machen. Wenn ihnen ihre Produktion in Deutschland nicht mehr genug Profit abwirft, machen sie eben dort ihre Werke zu und produzieren in Basel oder in Warschau oder in Chicago. Für den Kapitalisten ist das wirtschaftliche Schicksal eines Volkes keine Lebensfrage. Er kann seine Profite überall machen. Der schaffende Mensch aber ist in seinem ganzen Dasein unlöslich verbunden mit dem Schicksal der Nation. Halten Hunger und Arbeitslosigkeit ihren Einzug in einem Volk, so wird der Arbeiter das erste Opfer sein. Muß ein Volk an das Ausland Tribute bezahlen, so wird der schaffende Mensch am schwersten die Folgen spüren. Geht die Freiheit eines Volkes verloren, so wird der Arbeiter niemals die Freiheit für sich oder seine Klasse erkämpfen können.

Rentabilität ist das Wirtschaftsprinzip des Kapitalismus. Das Kapital will sich — ungehemmt durch nationale Grenzen — nur dort betätigen, wo die höchste Rente, der höchste Profit zu erwarten ist. Bedarfsdeckung muß das Wirtschaftsprinzip für den schaffenden Menschen sein. Nicht der Profit aus der Gütererzeugung ist das Wesentliche für das schaffende Volk, auf die Güter selbst kommt es ihm an. Es will sich das erarbeiten können, was es zum Leben braucht. Es will auf seinem Boden und in seinen Grenzen die Güter seines dringendsten Bedarfs erzeugen.

Wir haben oben gesehen, wie das kapitalistische Wirtschaftssystem die deutsche Landwirtschaft in den Verfall getrieben hat. Das deutsche Volk wurde dadurch in der Beschaffung seines dringendsten Lebensbedarfs vom Weltmarkt abhängig. Das war aber zugleich eine Abhängigkeit vom internationalen Kapital, das den Weltmarkt beherrscht. Kein Klassenkampf konnte den deutschen Arbeiter aus dieser Abhängigkeit befreien, wenn die Lebensbasis des deutschen Volkes einmal zerstört war. Mochten die deutschen Proletarier auch jeden Kapitalisten und jeden Eigentümer und jeden Bürger im eigenen Land ausrotten, die Freiheit vom Weltkapital konnte dieser Vernichtungskampf niemals bringen, wenn wir unsere eigenen Äcker hatten veröden lassen, weil das Rentabilitätsinteresse des Kapitals es so verlangte. Das Weltkapital hielt dann den Brotkorb des deutschen Volkes in der Hand und konnte vom deutschen Arbeiter erzwingen, was es nur wollte.

Jeder, dem es ernst war mit der sozialistischen Befreiung des deutschen Arbeiters, mußte also mit allen Mitteln dem Volk seine Lebensbasis im eigenen Lande zu erhalten suchen und die Zerstörung der deutschen Landwirtschaft durch den internationalen Kapitalismus abwehren. Was aber

Digitized by Google

hat der Marxismus getan? Hat er gegen die verbrecherischen, das ganze Volk und den Arbeiter zumeist gefährdenden kapitalistischen Pläne Stellung genommen? Nein! Er hat sie im Gegenteil nach Kräften unterstützt. Die Marxisten sind stets diejenigen gewesen, die den Zollschutz für die deutsche Landwirtschaft am schärfsten bekämpften und am lautesten über den Brotwucher schrien. Die hungernden Kinder und die darbenden Mütter wurden stets ins Feld geführt, weil das in Deutschland erzeugte Getreide ein paar Pfennige mehr kostete als das Getreide aus Übersee. Das Klasseninteresse des Arbeiters, der sein Brot so billig wie möglich kaufen wollte, wurde aufgerufen gegen das Klasseninteresse des Bauern. Als ob irgendein Klasseninteresse maßgebend sein könnte, wo es sich darum handelt, daß ein ganzes Volk sich sattessen kann von den Erzeugnissen seiner eigenen Scholle. Verrat an dem Leben des deutschen Arbeiters war es, hier mißverstandene Klasseninteressen wachzurufen. Denn so eng ist Leben und Freiheit des Arbeiters mit Leben und Freiheit des Volkes verbunden, daß jeder, der den Interessen des Arbeiters dienen will, zuerst nach den Bedürfnissen des Volksganzen fragen muß. Was dem ganzen Volke zugute kommt, muß stets auch dem Arbeiter zugute kommen. Und was dem ganzen Volk schadet, muß stets auch dem Arbeiter schaden. So unlöslich hängt das Schicksal des Arbeiters an dem Schicksal seines Volkes.

Die Herrschaft des internationalen Kapitals kann niemals durch eine Internationale des Proletariats gebrochen werden, sondern nur die nationale Einheit des schaffenden Volkes in allen seinen Schichten kann die Macht der Ausbeuter überwinden, die ja nur darauf beruht, daß die schaffenden Menschen sich gegenseitig zerfleischen und im Kampf um lächerlich kleine und belanglose Sonderinteressen ihre gemeinsame Not und ihren gemeinsamen großen Feind nicht erkennen. Jedem Volk ist die Aufgabe gestellt, auf seine Weise mit den Fragen der kapitalistischen Wirtschaft fertig zu werden. Niemals aber kann ein Kampf international sein, der vom arbeitenden Menschen, seinem Leben und seinen Bedürfnissen den Ausgang nimmt. Denn die Arbeit bleibt stets gebunden an das schaffende Volk, an den schaffenden Menschen und seine Art. International ist der Kapitalismus, aber national ist die Arbeit.

Das wirtschaftliche Ziel

So gut wie irgendein anderer gehört der deutsche Industriearbeiter zu seinem Volk. Eben darum wollte er aber auch als Volksgenosse anerkannt werden. Der deutsche Arbeiter suchte seine Achtung in der Volksgemeinschaft. Marx formte daraus den Haß gegen die Bürger, die dem Arbeiter

Digitized by Google

diese Achtung nicht gaben. Der deutsche Arbeiter wollte gleichberechtigt sein in seinem Volk. Marx sagte ihm, du bist rechtlos hier und wirst rechtlos bleiben, wenn du irgendwelche Gemeinschaft mit denen hältst, die dich rechtlos gemacht haben. Bekenne dich zu denen, die rechtlos sind in der ganzen Welt. Das Sehnen des Arbeiters nach der Volksgemeinschaft verkehrte Marx in einen Haß gegen die Volksgemeinschaft. Die Rechtlosigkeit, die Eigentumslosigkeit, die Wurzellosigkeit, das Ausgestoßensein sollte der Arbeiter als sein Schicksal empfinden. Gewiß hat die kapitalistische Wirtschaft den Mann der Arbeit zum Proletarier gemacht. Aber erst der Marxismus hat ihn dazu erzogen, daß er Proletarier sein *wollte*. So hat er den Arbeiter nicht aus seinem Proletarierdasein *herausgeführt*, sondern erst recht *hinein*. Wenn das Bürgertum eines Tages seinen Irrtum erkannte und den Fehler wieder gutmachen wollte, wenn es die Hand ausstreckte, um die Arbeiterschaft wieder in die Volksgemeinschaft zu führen, dann sollte der marxistische Arbeiter die dargebotene Hand ausschlagen und sich verbeißen in seinen proletarischen Trotz und im Vernichtungswillen gegen die bestehende Gesellschaft. Marx hat dieses Ziel erreicht. Als das Bürgertum und der Staat sich an ihre Pflichten gegen die Arbeiterschaft erinnerten (man denke nur an die christlich-soziale Bewegung Adolf Stoeckers und an Bismarcks Sozialpolitik!), da scheiterten diese Versuche, die Volksgemeinschaft zu erneuern, an der eisigen Ablehnung des marxistisch erzogenen „klassenbewußten Proletariats".

Nur diese Betrachtungen über die gesamte Willensrichtung des Marxismus können uns auch das wirtschaftliche Ziel verständlich machen, das Marx der Arbeiterbewegung gegeben hat. Auch hier zeigt Marx keinen Weg, der den Arbeiter aus den Fesseln des proletarischen Daseins hinausführt, sondern hält ihn gewaltsam darin fest.

Das Ziel ist die Beseitigung des Privateigentums, denn, sagt Marx, das Privateigentum ist schuld an der Ausbeutung. Diese Behauptung ist offenbar falsch. Die große Mehrzahl der Eigentümer gehört selbst zu den Schaffenden und wird selbst vom Kapital ausgebeutet. Der Bauer z. B., der Wucherzinsen für seine Hypotheken bezahlen muß und dem außerdem die Preise für die Erzeugnisse seiner harten Arbeit gedrückt werden, ist genau so ein Opfer des kapitalistischen Systems, wie der Industriearbeiter. Aber Marx wollte das nicht zugeben. Er sagte dem Arbeiter, du allein wirst ausgebeutet, weil du kein Eigentum besitzt und nichts zu verkaufen hast als deine Arbeitskraft. Er schrieb dicke Bücher („Das Kapital"), um zu beweisen, daß der Kapitalprofit einzig und allein durch den Kauf der Ware Arbeitskraft entstehen könne (Mehrwertlehre).

Digitized by Google

Nur der Industrielle ist Käufer der Ware Arbeitskraft, nicht der Händler oder der Bankier. Deshalb stellt Marx auch das Industriekapital als die Grundlage der kapitalistischen Wirtschaft hin und erklärt die Profite des Handelskapitals und des Bankkapitals nur als Abzweigungen von dem „Mehrwert", den das Industriekapital aus den Arbeitern herauspreßt. „Man versteht daher", schreibt Marx selbst im 4. Kapitel seines großen Werkes über das Kapital, „warum in unserer Analyse der Grundform des Kapitals . . . seine populären und sozusagen antediluvianischen (vorsintflutlichen!) Gestalten, Handelskapital und Wucherkapital, zunächst gänzlich unberücksichtigt bleiben." In der Tat, man versteht! Wäre Marx von dem „Wucherkapital" ausgegangen, das nicht nur Jahrhunderte vor dem Industriekapital bereits seine Raubzüge gegen den Ertrag der schaffenden Arbeit begann, sondern auch in der modernen kapitalistischen Wirtschaft als Bankkapital die unbestrittene Vorherrschaft besitzt, dann hätte er freilich niemanden überzeugen können, daß der Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung nur das Proletariat angeht und nur durch die Beseitigung des Privateigentums gewonnen werden kann.

Weil das Privateigentum gar nicht die Ursache der kapitalistischen Ausbeutung ist, kann seine Beseitigung den Arbeiter auch nicht von den Wirkungen der Ausbeutung befreien. Es ist ja gerade eine der Voraussetzungen seines proletarischen Daseins, daß ihm nichts zu eigen gehört, und daß die Eigentumslosigkeit ihm jede Stütze und jeden Halt in den Wechselfällen des wirtschaftlichen Lebens nimmt und ihn zwingt, immer nur für andere zu arbeiten, und ihn abhängig macht von diesen anderen. Dieser Zustand kann niemals dadurch verbessert werden, daß allen ihr Eigentum genommen wird. Wenn der Arbeiter schon im kapitalistischen System kaum noch eine Möglichkeit hat, zu wirtschaftlicher Selbständigkeit aufzusteigen, so ist ihm diese Möglichkeit in der kommunistischen Wirtschaft völlig abgeschnitten. Nun befinden sich eben alle in der gleichen hoffnungslosen Abhängigkeit.

Wir sehen das in Sowjetrußland. Die Freiheit ist nicht gekommen für die Arbeiter, aber sie ging verloren für die, die vorher noch Besitz und wirtschaftliche Selbständigkeit gehabt hatten. Das ganze Volk wurde proletarisiert und alle sind nun rechtlose Lohnsklaven geworden. Oder ist dem Arbeiter vielleicht dadurch geholfen, daß an Stelle eines Privatkapitalisten der Staat zum Arbeitgeber geworden ist? Ganz und gar nicht. Gegen die Übergriffe eines privaten Arbeitgebers kann der Arbeiter bei der staatlichen Rechtsprechung Schutz finden, gegen die Übergriffe des Staates selbst kann ihn niemand schützen. So hat auch die Ausbeutung des schaffenden Menschen durch eine allmächtige Bürokratie Formen angenommen, die alle privatkapitalistische Ausbeutung noch weit in den Schatten stellen. Dazu kommt,

Digitized by Google

daß die wirtschaftliche Versorgung eines Volkes in der Privatwirtschaft immer noch besser gesichert ist als in einer Staatswirtschaft, die alle schöpferischen Kräfte lähmt. (Wohl muß der Staat dafür sorgen, daß die schöpferischen Kräfte sich dort entfalten, wo sie für die Bedürfnisse der Volksgesamtheit am notwendigsten gebraucht werden. Aber er darf niemals versuchen, die Tätigkeit des freischaffenden Menschen selbst zu übernehmen, um sie durch die Tätigkeit von Bürokraten zu ersetzen.)

So führt auch die wirtschaftliche Zielsetzung des Marxismus den Arbeiter nicht aus der Abhängigkeit und dem Elend heraus, sondern vollendet lediglich die Proletarisierung des gesamten schaffenden Volkes. Ein Unrecht wird aber niemals dadurch wieder gutgemacht, daß allen das gleiche Unrecht zugefügt wird. Nein, jeder muß sein Recht bekommen.

Wir dürfen also nicht die Proletarisierung noch verallgemeinern, wir müssen im Gegenteil dem Arbeiter die Möglichkeit geben, aus seinem proletarischen Dasein herauszukommen. Die allgemeine Unsicherheit der Existenz haben wir als die wichtigste Ursache der kapitalistischen Ausbeutung erkannt. Also geben wir den Menschen eine größere Sicherheit, geben wir ihnen das Recht, selbst zuzupacken und sich auf eigene Füße zu stellen. Die bürgerliche Sozialpolitik hat einem wirtschaftlich unterdrückten und hilflosen Arbeiter Almosen und Gott weiß welche Unterstützungs- und Schutzeinrichtungen gegeben. Damit konnte man wohl der Not steuern, aber man konnte nicht aus Unrecht Recht machen. Das Recht auf Arbeit befreit den schaffenden Menschen von der Not und Abhängigkeit, ohne ihn zum Unterstützungsempfänger zu machen. Die planmäßige Förderung der Arbeitersiedlung gibt ihm die Möglichkeit, sich Eigentum und Selbständigkeit zu erarbeiten und in seinem Vaterland ein Stück Heimat zu finden, wie er in der Volksgemeinschaft sein Recht und seine Achtung und seine Zugehörigkeit wieder finden soll.

Mit der Erneuerung der Volksgemeinschaft muß die Lösung der sozialen Frage beginnen. Die soziale Frage ist dann gelöst, wenn der Arbeiter nicht mehr Proletarier ist. Von der Wirtschaft her kann aber diese Lösung gar nicht kommen. Eine wirtschaftliche Besserung der Lage des Arbeiters bedeutet noch lange nicht, daß der Arbeiter für voll genommen wird. Darauf kommt es zuerst an, daß er nicht mehr als minderwertig angesehen wird, nicht von den anderen und nicht von sich selbst. Seine Leistung muß anerkannt werden. Für das allgemeine Urteil darf nicht maßgebend sein, an welchem Platz einer steht, sondern wie er an seinem Platz seine Aufgabe und seine Pflicht erfüllt.

Wenn aus dieser Einstellung heraus die Volksgemeinschaft sich erneuert, so muß das natürlich auch seine Auswirkung auf das materielle Leben und

Digitized by Google

die wirtschaftliche Stellung des Arbeiters haben. Denn eine wirkliche Volksgemeinschaft kann niemals im Geistigen oder gar nur in schönen Worten steckenbleiben, sie muß auch praktisch werden. Aus der inneren Erneuerung und Umstellung folgt also mit Notwendigkeit auch die Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Sie allein öffnet den Weg zur sozialen und wirtschaftlichen Freiheit.

Wie Marx in seiner Politik die Zerstörung der Volksgemeinschaft betrieb und damit die Voraussetzung der sozialen Befreiung zerstörte, so bringt auch das wirtschaftliche Ziel, das er der Arbeiterbewegung gegeben hat, niemals eine Befreiung, es hält vielmehr die schaffenden Menschen in ihrem proletarischen Dasein und ihrem proletarischen Bewußtsein fest und treibt sie in einen aus Haß und Neid geborenen Kampf der Vernichtung.

Ferdinand Lassalle und die Anfänge einer sozialdemokratischen Parteiorganisation

Die von Marx verbreiteten Ideen waren in ihrer zerstörenden Wirkung derartig gefährlich für jeden Staat, daß keine deutsche Regierung die Begründung einer marxistischen Parteiorganisation dulden konnte. So geschah die Verbreitung dieser Gedanken vom Ausland her auf den bekannten Wegen jeder illegalen Agitation. Mittelpunkte der Organisation waren in London, Paris und Brüssel.

So ist die organisatorische Begründung einer Arbeiterbewegung in Deutschland nicht von Marx ausgegangen, sondern von einem anderen revolutionären Juden, Ferdinand Lassalle. Auch er war — genau wie Marx — aus den Antrieben seines jüdischen Geistes heraus zum Revolutionär geworden und war als Revolutionär zur Arbeiterbewegung gekommen. Sie beide haben nicht deshalb die Revolution gepredigt, weil sie Sozialisten waren, weil sie mit brennendem Herzen das Unrecht empfanden, das an den arbeitenden Massen verübt wurde. Nein, umgekehrt, weil sie aus ihrem undeutschen, jüdischen Wesen Revolutionäre waren gegen den deutschen Staat und die gewachsenen Formen der deutschen Volksgemeinschaft, deshalb suchten sie die Verbindung mit der revolutionären Arbeiterbewegung, deren Ziele ihnen ganz gleichgültig waren und deren Inhalt ihnen stets fremd blieb. Lassalle bekennt 1860 in einem Briefe an Marx, er sei „seit 1840 Revolutionär, seit 1843 entschiedener Sozialist". Aus den Tagebüchern des jugendlichen Lassalle läßt sich die Ursache seiner revolutionären Gesinnung deutlich erkennen. Er schreibt dort beispielsweise den Satz, es sei bald an der Zeit, daß die Juden sich in der Tat durch Christenblut helfen würden! . . .

Digitized by Google

Die Unterschiede und Gegensätze in der politischen Haltung von Marx und Lassalle liegen also nicht etwa in verschiedenartigen inneren Antrieben begründet, sondern darin, daß beide sich in einer grundverschiedenen politischen Lage befanden. Marx konnte von London aus seiner revolutionären Leidenschaft die Zügel schießen lassen. Lassalle, der im reaktionären Preußen eine Arbeiterpartei begründen wollte, mußte auf die preußische Regierung Rücksicht nehmen und seine Agitation in gewissen Grenzen halten.

Als der Verfassungskonflikt in Preußen ausbrach, war der Moment gekommen, in dem die Gründung einer selbständigen Arbeiterpartei möglich wurde: der Regierung, die im Konflikt mit der Volksvertretung sich gegen das liberale Bürgertum und gegen die demokratisch-kapitalistischen Tendenzen der Fortschrittspartei behaupten mußte, konnte die Zersplitterung der Opposition durch die Bildung dieser neuen Partei nur erwünscht sein. Während Marx und Engels in ihrem englischen Exil damals auf eine bürgerliche Revolution in Preußen hofften, an der sich die Arbeiter natürlich beteiligen sollten, erkannte Lassalle an Ort und Stelle, daß an eine solche Revolution gar nicht zu denken war, und benutzte den Moment, um die Arbeiterpartei aus den Reihen der bürgerlichen Opposition herauszulösen, ohne damit freilich die Opposition gegen die Regierung aufgeben zu wollen. Er verhandelte mit dem Führer der preußischen Regierung über die Arbeiterfrage. Es war Bismarck, der größte Staatsmann des Jahrhunderts. Der kleine Lassalle in seiner jüdischen Eitelkeit war felsenfest davon überzeugt, daß er in diesen Verhandlungen Bismarck übers Ohr hauen werde, und im Rausch der ersten Erfolge meinte er, Bismarck handle überhaupt nur noch als der „Bevollmächtigte" Lassalles. Aber bald zeigte sich, daß die Lassallesche Agitation nur an wenigen Orten einen durchschlagenden Erfolg bei der Arbeiterschaft erzielte. Je langsamer die von ihm entfachte Bewegung Boden gewann und je stärker sich auf der anderen Seite die Regierung Bismarcks erwies, um so mehr wurde Lassalle gezwungen, seine oppositionelle Haltung gegen die Regierung hinter dem Kampf gegen die Fortschrittspartei zurücktreten zu lassen. Auf eine Kraftprobe zwischen dem neugefestigten Obrigkeitsstaat und seiner eben erst begründeten Partei konnte Lassalle es nicht ankommen lassen. Ein früher Tod (im Duell wegen eines Liebeshandels!) bewahrte ihn vor der Entscheidung, ob er sich von der Politik zurückziehen oder als Werkzeug Bismarcks weiterarbeiten solle.

Unter seinem Nachfolger in der Führung, Johann Baptist v. Schweitzer, geriet der „allgemeine Deutsche Arbeiterverein" noch mehr in das „preußische" Fahrwasser. Bei der Feindschaft zwischen Preußen und den deutschen Mittel- und Kleinstaaten — wir stehen ja noch in dem Jahrzehnt vor der

Digitized by Google

Gründung des Deutschen Reiches! — verschaffte aber gerade diese betont preußische Richtung der Partei den reinen Marxisten unter Bebel und Liebknecht die Möglichkeit, in den süd- und mitteldeutschen Ländern ihre eigene Parteiorganisation aufzuziehen. Diese „Sozialdemokratische Arbeiterpartei", die eine preußenfeindliche, teils großdeutsche, teils partikularistische Färbung annahm, bekannte sich als Zweig der von Marx begründeten „Internationalen Arbeiterassoziation", nahm also in Wirklichkeit bereits den Kampf gegen das Volkstum und den nationalen Gedanken auf. Die innerdeutsche Zwietracht hatte dem Marxismus das Tor geöffnet. Als nach der Reichsgründung beide Gruppen der politischen Arbeiterbewegung von den Regierungen mit der gleichen Schärfe verfolgt wurden, war das Ergebnis natürlich nur ihr Zusammenschluß, und zwar in dem preußenfeindlichen, internationalen Geist des marxistischen Programms.

Wir übergehen die weitere Entwicklung des Marxismus, weil sie uns nur das traurige Bild zeigen könnte, wie das jüdische Gift sich mehr und mehr im deutschen Volkskörper ausbreitet. Die deutsche Sozialdemokratie in ihren verschiedenen Gruppen — 1875—1917 war sie in einer Partei geeinigt — erhielt bei den Reichstagswahlen im Jahre

1871	124 000	Stimmen	1890	1 427 298	Stimmen
1874	351 670	„	1893	1 786 738	„
1877	493 447	„	1898	2 107 000	„
1878	437 158	„	1903	3 001 000	„
1881	311 961	„	1907	3 259 020	„
1884	549 990	„	1912	4 250 329	„
1887	763 128	„	1919	13 761 038	„

Wir sehen also ein dauerndes Anwachsen der Sozialdemokratie. Nur das Sozialistengesetz, das von 1878—1890 in Kraft war und die Parteiorganisation völlig auflöste, die Agitation auf das schwerste behinderte, konnte in den ersten Jahren seines Bestehens einen geringen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen herbeiführen. Dann aber schwoll die Bewegung gerade noch in den Jahren der schwersten Unterdrückung rascher an als jemals. Die heftige Verfolgung gerade der kleinen Parteigenossen — die Führer behielten ihre Reichstagsmandate, aber 892 Personen mit 1477 Familienangehörigen wurden allein aus fünf deutschen Städten ausgewiesen — und die Unterdrückung wirtschaftlicher Selbsthilfeeinrichtungen der Arbeiter im politischen Kampf gegen den Marxismus waren gewissermaßen die Bestätigung der marxistischen Lehre gewesen, daß der reaktionäre Staat ein unversöhnlicher Feind des Proletariers sei.

Digitized by Google

Gewerkschaften und soziale Gesetzgebung

Unsere Darstellung der Arbeiterbewegung wäre unvollständig, wenn wir sie nur in ihrer politischen Richtung verfolgen wollten. Von Anfang an läuft neben der politischen Bewegung das Streben nach einem wirtschaftlichen Zusammenschluß, nicht um irgendwelche Fernziele zu erreichen, sondern um unter den gegebenen Verhältnissen das Lebensrecht des Arbeiters im wirtschaftlichen Kampf zu verteidigen und gemeinsam zu vertreten, so gut es eben ging. Schon sehr früh erkannten die Arbeiter, wie sehr ihre schwache wirtschaftliche Lage dadurch noch weiter geschwächt wurde, daß die Arbeitgeber stets die gegenseitige Konkurrenz der Arbeiter zu ihrem Vorteil ausnützen konnten. Sie schlossen sich deshalb zusammen, um zu verhindern, daß einer den anderen unterbot und um gegebenenfalls durch gemeinsame Arbeitsverweigerung (Streik) bessere Arbeitsbedingungen zu erzwingen. Diese gewerkschaftlichen Zusammenschlüsse waren zunächst durch staatliche Koalitionsverbote stark behindert, setzten sich aber jeweils sofort durch, als diese Verbote fielen. So zuerst in der Revolutionszeit von 1848 (die „Arbeiterverbrüderung" Stephan Borns), dann wieder in dem Jahrzehnt von 1860—1870, als in den verschiedenen deutschen Ländern die Koalitionsverbote allmählich aufgehoben wurden. Im Unterschied zur politischen Arbeiterbewegung ist die Gewerkschaftsbewegung unmittelbar aus dem Arbeitertum selbst hervorgewachsen und hat sich deshalb auch auf die Dauer eine engere Verbindung mit dem arbeitertümlichen Geist bewahrt.

Während Lassalleaner und Marxisten zunächst beide der Bildung von Gewerkschaften ablehnend gegenüberstanden — sahen sie doch in den Gewerkschaften einen Konkurrenten im Kampf um die Seele und um den Mitgliedsbeitrag des Arbeiters — haben sie sich in dem Augenblick sehr schnell auf den Gewerkschaftsgedanken umgestellt, als ihre politischen Organisationen sich gegenseitig die Mitglieder abzujagen begannen. Sie erkannten sehr wohl, daß der Arbeiter für eine Gewerkschaft, die er als Stütze im wirtschaftlichen Kampf notwendig brauchte, viel leichter einzufangen war als für ihr volksfremdes und volksfeindliches politisches Gedankengut. Beide Parteien begannen nunmehr geradezu einen Wettlauf in der Gründung von Gewerkschaften. So wurden die Gewerkschaften zu Instrumenten der Parteipolitik. Aber trotzdem sollte es sehr bald (und bis zum Ende des Weltkrieges stets von neuem) zu scharfen Gegensätzen zwischen den in den Gewerkschaften organisierten arbeitertümlichen Interessen und den Parteiinteressen der Sozialdemokratie kommen. Eine ausgezeichnete und geradezu mustergültige Darstellung dieses für die Geschichte der Arbeiterbewegung so bedeutungsvollen Gegensatzes hat Reinhold Muchow in seiner Schrift

Digitized by Google

Nationalsozialismus und „freie" Gewerkschaften (NS.-Bibliothek, Heft 42) gegeben. Immer wieder stießen sich die von den Gewerkschaften vertretenen nächstliegenden und unmittelbaren Bedürfnisse der Arbeiterschaft mit den politisch-revolutionären Kampfzielen der Sozialdemokratie.

Die wirtschaftlichen Erfolge, die die Gewerkschaften für die Arbeiter erzielt haben, sind nicht unbedeutend. Man kann sagen, daß durch ihr Wirken die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterschaft so weit gebessert worden sind, wie das in einem System der gegenseitigen wirtschaftlichen Bekämpfung überhaupt möglich war.

Eine vielleicht noch stärkere wirtschaftliche Hilfe erfuhr die Arbeiterschaft durch die staatliche Sozialpolitik. Schon das preußische Fabrikregulativ von 1839 hatte einige der schlimmsten Auswüchse der kapitalistischen Wirtschaft beschnitten (Verbot der Kinderarbeit, Regelung der Arbeitszeit für Jugendliche usw.). Aber erst mit der „Kaiserlichen Botschaft" von 1881 setzt ein großzügiger Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung ein. Krankenversicherung, Unfallversicherung, Alters- und Invalidenversicherung werden geschaffen. Unter Wilhelm II. wird die Sozialversicherung weiter ausgebaut und es kommt eine umfassende Arbeiterschutzgesetzgebung hinzu (Arbeitszeitgesetz, Schutzbestimmungen für weibliche und jugendliche Arbeiter usw.).

Diese sozialpolitischen Maßnahmen konnten — ebenso wie das Wirken der Gewerkschaften — eine Lösung der sozialen Frage nicht bringen. Denn in beiden Fällen ging man eben von der Tatsache aus, daß der Arbeiter in der kapitalistischen Wirtschaft bedrückt wird und man suchte ihm in seiner bedrückten Lage durch Maßnahmen der Selbsthilfe oder des staatlichen Schutzes bessere und erträglichere wirtschaftliche Verhältnisse zu verschaffen. Aber man packte nicht das Übel an der Wurzel, man ließ ein System bestehen, das den Profit zu seinem Gott erhoben und den schaffenden Menschen zum Objekt der Wirtschaft gemacht hatte, statt überall nur das Volk und seine Arbeit und seinen Bedarf bestimmend sein zu lassen.

Es verdient trotzdem festgehalten zu werden, daß die wirtschaftliche Lage des deutschen Arbeiters sich vor dem Kriege fast dauernd verbessert hat, weil die Arbeiterschaft ihren Anteil an der wirtschaftlichen Blüte des geeinten Deutschen Reiches durch die gewerkschaftliche Selbsthilfe ebenso wie durch die Hilfe des Obrigkeitsstaates bekam, der gerade auf dem sozialpolitischen Gebiet allen demokratisch regierten Ländern weit voran schritt. Die marxistisch geführte politische Arbeiterbewegung hat an diesen wirtschaftlichen Erfolgen nicht den geringsten Anteil, sie hat im Gegenteil fast sämtliche sozialpolitischen Gesetzentwürfe der kaiserlichen Regierung im Reichstag abgelehnt, und indem sie durch ihre zersetzende Tätigkeit den

Digitized by Google

Sturz des Deutschen Reiches planmäßig vorbereitete, hat sie zugleich die Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wohlstand des deutschen Volkes untergraben.

Weltkrieg und Novemberrevolte

Die Geschichte zeigt nicht nur die fortschreitende Vergiftung des deutschen Volkes durch den Marxismus, sie zeigt auch, wie der deutsche Arbeiter trotz allem ein Deutscher blieb in seinem tiefsten Innern. Er wußte das wohl selbst gar nicht mehr, denn die jüdischen Führer hatten es ihm ausgeredet. Er sprach ihnen die Phrasen von der internationalen Solidarität des Proletariats nach, aber im Innersten ist das deutsche Arbeitertum davon eigentlich nicht berührt worden. Was soll ich hier kleine Einzelbeispiele bringen, wo das größte und gewaltigste Beispiel uns allen noch vor Augen steht.

Als im Jahre 1914 die ganze Welt über unser Volk herfiel, da brach der verschüttete Gedanke der Volksgemeinschaft bei Bürgern und Proletariern wieder hervor. Die einen vergaßen ihren Standesdünkel, die anderen vergaßen ihren Klassenhaß. Angesichts der entsetzlichen Gefahr, die unser Volk bedrohte, erwachte mit ungeheurer Gewalt das Gefühl der Einheit und Zusammengehörigkeit. Sie, die jahrzehntelang für die internationale Solidarität des Proletariats geschwärmt hatten, erkannten auf einmal, daß sie Deutsche waren und das Schicksal des deutschen Volkes tragen mußten. Sie, die jahrzehntelang diesen Staat als bürgerlichen Klassenstaat bekämpft und genug Leid, Entbehrungen und Enttäuschungen erfahren hatten, fragten jetzt nicht, ob der Staat, der sie zu den Waffen rief, auch ihre Klasseninteressen vertreten werde. Sie eilten zu den Fahnen, um ihr Volk zu schützen. Und dort trafen sie mit Männern zusammen, die plötzlich erkannt hatten, wie unendlich klein und armselig ihr Standesdünkel gewesen war. Die deutschen Menschen, die früher als Bürger und Proletarier einander gegenübergestanden hatten, marschierten jetzt in Reih und Glied als die Soldaten eines Volkes. Sie spürten, daß sie aufeinander angewiesen waren, daß einer ohne den anderen nicht sein konnte . . .

Das war das unendlich Große jener ersten Tage des Weltkrieges, das war das ungeheure Erlebnis vom August 1914: Der deutsche Nationalismus war erwacht. Eine Welle der Begeisterung ging durch Deutschland, nicht weil das Volk am Krieg Gefallen fand, sondern weil das völkische Erwachen alle Jämmerlichkeit, Erbärmlichkeit und Eitelkeit, alles fremde Gift hinweggespült hatte. Eine Revolution von unerhörter Wucht hatte sich vollzogen und das Volk hatte diese Revolution gewonnen. Ein erneuertes Volk nahm den Kampf auf gegen die feindliche Welt. Der Staat

Digitized by Google

aber blieb der alte. Wir wollen uns doch nicht selbst belügen. Das glänzende wilhelminische Kaiserreich hatte Millionen fleißigen und treuen Volksgenossen keinen wirklichen Anteil am Staate gegeben. Nicht deshalb, weil das Volk bei der Regierung „nichts mitzureden" hatte. Darauf kommt es dem Deutschen gar nicht an. Aber jeder, und besonders jeder deutsche Mensch, will doch beweisen können, was in ihm steckt. Er will doch eine Aufgabe haben, für die er seine ganze Kraft einsetzen kann. Er will die Gewißheit haben, daß er hochkommt, wenn er das Zeug dazu hat. Gerade das aber wurde dem einfachen Mann im alten Deutschland so unendlich schwer gemacht. Im Weltkrieg hat sich daran nichts geändert. Wohl brachte es mancher einfache Soldat durch seine Fähigkeit und Tüchtigkeit dazu, daß ihm die Führung einer Kompagnie anvertraut wurde. Zum Offizier aber wurde er nicht befördert. Doch das war nicht das Schlimmste. Im Schlamm der Gräben, im Feuer der Schlachten wurde die Kameradschaft jeden Tag und jede Stunde neu geschmiedet. An der Front konnte der Geist der Volksgemeinschaft nicht wieder zerbrechen.

In der Heimat aber, wo nicht jeder aus dem gleichen Topfe aß und wo der Hunger die Blicke immer wieder auf die wirtschaftlichen Dinge und auf die wirtschaftlichen Interessen lenkte, da mußte ein Fragen beginnen, wo nun eigentlich die Volksgemeinschaft sei. Draußen verbluteten sich die Männer und Brüder und Söhne und Väter für einen Staat, der Schieber und Kriegsgewinnler sich bereichern ließ, während das Volk hungerte. Waren es nicht wiederum nur die einen, die alle Opfer brachten und alle Not zu tragen hatten, während die anderen „unabkömmlich" waren und am Krieg und Hunger verdienten und Berge von Geld aufhäuften? Wenn die einen das Letzte hergeben mußten für Volk und Vaterland, konnten sie dann nicht verlangen, daß auch den Schiebern und Kriegsgewinnlern klargemacht werde, was sie der Volksgemeinschaft schuldig waren? Die gequälten deutschen Menschen hatten ganz recht, so zu fragen. Dieses Volk hatte den Anspruch auf sozialistische Gerechtigkeit. Man kann nicht die Volksgemeinschaft predigen gegen den äußeren Feind, wenn der Gemeinschaftsgedanke nicht auch im Innern hoch gehalten wird. Der Nationalismus ist eine Lüge, wenn er nicht durch den Sozialismus seine Ergänzung findet. An dieser Lüge ist das deutsche Kaiserreich zerbrochen. Das Volk glaubte ihm nicht, daß es jenen unerhörten Kampf wirklich um des Volkes willen führe. Derselbe Staat, der $4^1/_2$ Jahre lang gegen eine Welt von Feinden sich behauptete, wurde in wenigen Tagen von einem Haufen revoltierenden Gesindels überrannt. Im Kampf gegen den äußeren Feind hat das Reich allen Gefahren getrotzt, weil die nationalistische Erneuerung des deutschen Volkes ihm die Kraft dazu gegeben

Digitized by Google

hatte. Im Innern aber war es morsch und ohne Halt, weil hier nicht die gleiche Erneuerung aus dem Geiste der Volksgemeinschaft erfolgt war, weil man dem kämpfenden Volk nicht den sozialistischen Staat gegeben hatte.

Die große Enttäuschung

Während das deutsche Arbeitertum in einem Heldenkampf ohne gleichen draußen an den Fronten stand, um sein Vaterland zu schützen, hatten im Innern marxistische Hetzer die Novemberrevolte vorbereitet, um das Deutsche Reich zu vernichten. Ihr Werk gelang. Mit dem inneren Zusammenbruch des Kaiserreiches war aber auch der Widerstand gegen den äußeren Feind zusammengebrochen. Umsonst waren die beispiellosen Opfer gewesen, die das Volk gebracht hatte. Wofür hatte man nun $4^1/_2$ Jahre lang gekämpft? Umsonst war jenes große revolutionäre Erwachen vom August 1914, das das Volk zur Einheit zusammengeführt hatte. Die Einheit war wieder zerbrochen. Wo war nun die Volksgemeinschaft, für deren Erhaltung der Arbeiter in der Stunde der Gefahr alles eingesetzt hatte?

Eine namenlose Enttäuschung mußte eintreten. Alle Bitternis, die sich in den schweren Kriegsjahren angesammelt hatte, mußte nun hervorbrechen. Wenn in der Härte des Kampfes alles Kleinliche von den deutschen Menschen abgefallen war, wenn sie ihre Sonderinteressen vergessen und sich über sich selbst gesteigert hatten, so mußte jetzt, wo der Glaube an die Gemeinschaft getrogen hatte, alles Niedrige, alle Ichsucht und Gemeinheit mit verdoppelter Stärke sich in den Vordergrund drängen. Diese Stimmung des verzweifelten, enttäuschten und betrogenen Volkes war der richtige Boden für ein riesenhaftes Anschwellen des Marxismus. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung (1919) erhielten die marxistischen Parteien 46% aller abgegebenen Stimmen, eine Zahl, die sie niemals vorher und niemals nachher auch nur annähernd erreicht haben. Das deutsche Arbeitertum, das im August 1914 den Marxismus innerlich bereits überwunden hatte, wurde nun stärker als jemals von dem zersetzenden Gift der jüdisch-marxistischen Lehre durchdrungen. So gewaltig die nationale Erhebung von 1914 war, so gewaltig mußte auch der Rückschlag werden, als das gläubige Vertrauen des deutschen Arbeiters jämmerlich enttäuscht worden war.

Aber auch der Marxismus führte nun das schaffende Volk von Enttäuschung zu Enttäuschung. Denn die Regierungen der Novemberrepublik mußten sich jeder Forderung unserer Feinde unterwerfen. Was die „Siegerstaaten" in ihrem blinden Haß und ihrem rücksichtslosen Vernichtungswillen auch forderten, der Marxismus mußte erfüllen, erfüllen, erfüllen. Mochten die Feinde versuchen, unserem Volke die Ehre zu rauben, indem sie von uns

Digitized by Google

verlangten, wider besseres Wissen Deutschlands Schuld am Kriege anzuerkennen; mochten sie uns die Waffen wegnehmen, unseren Lebensraum verstümmeln und das deutsche Volk für Jahrzehnte mit untragbaren Tributen belasten — stets fanden sie eine deutsche Regierung, die bereit war, ihren Forderungen nachzugeben und die Ehre des deutschen Namens, die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes und die Freiheit der deutschen Arbeit zu verraten.

Denn der Marxismus, der diese Republik regierte, hatte ja während des Krieges dauernd den Kampfwillen des deutschen Volkes unterwühlt. Er hatte gelogen, für das Volk sei der Ausgang des Krieges ganz gleichgültig. Er hatte die alten Gegensätze im Volk wieder aufgerissen und den Proletarier aufgerufen, seine Waffen gegen den inneren Feind zu kehren, statt gegen den äußeren Feind. Er hatte gelogen, der Kaiser und die Offiziere und ihr kapitalistischer Anhang seien schuld an der Verlängerung des Krieges; das deutsche Volk könne jederzeit Frieden, Freiheit und Brot haben, wenn es seine Regierung davonjage. So hetzte der Marxismus die Soldaten zur Fahnenflucht und die Munitionsarbeiter zum Streik, so organisierte er die Revolte und den Landesverrat.

Wer planmäßig den Widerstandswillen des Volkes im Kriege gebrochen hatte, der konnte niemals wieder das deutsche Volk zum Widerstand gegen den Vernichtungswillen seiner Feinde aufrufen. So mußte der Marxismus alles erfüllen, was unsere Feinde forderten, ja er mußte zum Anwalt ihrer Forderungen werden. Hatte einer seiner Führer, Herr Scheidemann, am 9. November erklärt: „Das Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt", so mußte der Marxismus nunmehr das Volk über seine Niederlage und seine Versklavung hinwegtäuschen. Wenn die Feinde durch unerfüllbare Tributforderungen den deutschen Arbeiter erdrücken wollten, so mußten die Marxisten dem Volke einreden, die Kapitalisten würden alles bezahlen, der Arbeiter werde davon nicht betroffen. Und der „Vorwärts", das Zentralorgan der SPD., hat es tatsächlich fertig gebracht, die Annahme des Dawesplanes als einen Triumph der sozialdemokratischen Politik zu bezeichnen. Das war der Triumph dieser Politik, daß das schaffende deutsche Volk jährlich $2^1/_2$ Milliarden Mark als Tribut zu zahlen hatte und daß der größte Staatsbetrieb der Welt, die deutsche Reichsbahn, wieder in eine Aktiengesellschaft mit privatkapitalistischem Charakter verwandelt wurde! Hoffnungslose Abhängigkeit vom Weltkapital war das Ergebnis der Politik jener Parteien, die sich als sozialistisch zu bezeichnen wagten.

Ein Leben in Schönheit, Freiheit und Würde hatten sie dem deutschen Volke versprochen. Elend, Knechtschaft und Korruption haben sie gebracht. Da der Marxismus zu jeder aufbauenden Arbeit unfähig war, mußte er

Digitized by Google

andere Mittel erfinden, um das Volk von dem Segen seiner Regierungstätigkeit zu überzeugen und für sich selbst recht viel von diesem Segen zu ernten. So hat er in wenigen Jahren das deutsche Volksvermögen verschleudert, das der Fleiß und die Entbehrungen von Jahrzehnten geschaffen hatten. Durch die Inflation ließ man es zerrinnen, dann machte man die Sachwerte flüssig, indem man sie an die internationale Hochfinanz verpfändete und verkaufte, um mit dem fremden Geld die Tribute bezahlen und darüber hinaus noch ein flottes Leben führen zu können. Diese Politik mußte ein Ende finden, als das deutsche Volk restlos ausgeraubt und ausgeplündert war. Das Volksvermögen war nun an das Ausland verpfändet oder übereignet und zur Last der Tribute war die Last der Schulden gekommen. Die Zinsforderungen des Weltkapitals erdrückten die deutsche Wirtschaft. Beispielloses Elend zog ein. Über 6 Millionen arbeitsfähige und arbeitswillige deutsche Menschen konnten keinen Arbeitsplatz mehr finden. Das ganze Gebäude der Sozialversicherung geriet durch die furchtbare Wirtschaftskrise ins Wanken und konnte nur durch schamlose Kürzung der Leistungen vor dem völligen Einsturz bewahrt werden, die soziale Gesetzgebung stand nur noch auf dem Papier.

Das sind die Ergebnisse einer Politik, die dem deutschen Arbeiter die soziale Freiheit versprochen hatte, während sie seinem Kampf um die Freiheit und Selbstbehauptung der Nation in den Rücken fiel. In Fesseln hat sie den deutschen Arbeiter geschlagen, wehrlos hat sie ihn seinen Ausbeutern ausgeliefert und an das Weltkapital verraten und verkauft. Der Sozialismus ist eine Lüge, wenn er nicht durch den Nationalismus seine Ergänzung findet. Niemals kann der Arbeiter frei sein, wenn sein Volk geknechtet ist und niemals kann die Macht des Kapitals gebrochen werden, wenn nicht das ganze schaffende Volk zusammensteht.

So ging der Weg des deutschen Arbeitertums, das nach dem nationalen Zusammenbruch sein Heil wieder im Marxismus suchte, weiter von Enttäuschung zu Enttäuschung.

Die Entwicklung der Gewerkschaften und der sozialen Gesetzgebung in der Novemberrepublik ist angesichts dieses allgemeinen Verfalls nur noch ein Trauerspiel.

Wohl bekamen die Gewerkschaften nun einen starken Einfluß auf den Staat, aber gleichzeitig gerieten sie selbst in völlige Abhängigkeit von der Parteipolitik der Sozialdemokratie und des Zentrums. Wohl findet unter dem Einfluß der Gewerkschaften ein weiterer Ausbau des Arbeiterschutzes und der Sozialversicherung statt (Achtstundentag, steigende Bedeutung der Tarifverträge und des Schlichtungswesens, Betriebsrätegesetz, Arbeits-

Digitized by Google

losenversicherung). Aber aus einer zusammenbrechenden Wirtschaft vermögen alle Gesetze nichts mehr für den Arbeiter herauszuholen.

In ihrer Abhängigkeit von den politischen Parteien, die Deutschland und die deutsche Wirtschaft zugrunde richten, verraten nunmehr auch die Gewerkschaften in allen großen Fragen die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft, die sie doch vertreten wollen. Sie anerkennen die Erfüllungspolitik und Tributversklavung, die Auslieferung des deutschen Volkes an die internationale Hochfinanz. Eine Zeitlang mochten die Gewerkschaftsvertreter sich über die Auswirkungen dieser Politik auf die Arbeiterschaft täuschen. Als aber das Anschwellen der Arbeitslosigkeit alle sozialen Errungenschaften gefährdete, die Sozialversicherung in ihren Grundlagen erschütterte und die Gewerkschaften selbst zermürbte, mußten die Folgen der Politik des herrschenden Systems offenbar werden. Die Gewerkschaften mußten sich von diesem System abwenden, wenn sie sich nicht selbst ihr Grab schaufeln wollten. Aber auch jetzt trennten sie sich noch nicht von den Parteien des Verfalls. Ihre Vertreter im Reichstag stimmten Mann für Mann gegen die Aufhebung der Notverordnungen Brünings, sie traten damit ein für die Volksverelendung, für den Lohnraub und die Kürzung der Unterstützungen, nur um das herrschende System vor dem Sturz zu bewahren. Denn schon pochte eine neue Volksbewegung an den Toren.

Adolf Hitler und die nationalsozialistische Revolution

Aus der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung ergab sich uns mit zwingender Notwendigkeit, daß Nationalismus und Sozialismus zusammengehören.

Die nationale Einheit des Volkes zerbrach, weil der nationale Gedanke mit den Standesinteressen einer Oberschicht verquickt war und dem Arbeiter nicht bedingungslos das Recht und die Achtung gegeben wurden, die er als Volksgenosse zu beanspruchen hatte. Im Kampf um seine nationale Existenz war das deutsche Volk um alle Opfer beispiellosen Heldentums betrogen worden, weil es nicht auch im Innern als eine unerschütterliche sozialistische Gemeinschaft zusammenhielt.

Die Befreiung der deutschen Arbeit scheiterte und mußte scheitern, weil der durch den Klassenkampf verfälschte sozialistische Gedanke die Einheit des Volkes zerstörte, das doch die große Lebensgemeinschaft der schaffenden Menschen ist. Als der marxistische Verrat dem deutschen Volke die Freiheit geraubt hatte, war auch die Voraussetzung für Leben und Freiheit des deutschen Arbeiters zerstört worden.

Digitized by Google

Die Rettung konnte nur von einer neuen Bewegung kommen, die Nationalismus und Sozialismus zur Einheit zusammenschweißte, indem sie diesen beiden großen Gedanken ihren wahren Inhalt zurückgab und sie auf die Idee der Volksgemeinschaft zurückführte. Alle Vorurteile, die seit Jahrzehnten die deutschen Menschen auseinandergerissen hatten, mußte diese Bewegung zerbrechen. Den bürgerlichen Standesdünkel mußte sie ausrotten, den proletarischen Klassenkampf mußte sie überwinden, allen Sondergeist und alle Sonderinteressen mußte sie beugen unter jenen einen großen Gedanken der Gemeinschaft, damit aus Bürgern und Proletariern wieder ein Volk wurde, in dem die Menschen wirklich als Volksgenossen zusammenstanden im Innern und nach außen.

Die schwerste Aufgabe war vielleicht gar nicht, den deutschen Menschen zu beweisen, daß der Gedanke des Nationalsozialismus an sich richtig sei. Sie spürten sehr wohl, daß sie bisher einen falschen Weg gegangen waren. Aber sie hatten den Glauben und die Hoffnung verloren. Zu oft und zu bitter war ihr gläubiges Vertrauen getäuscht worden. Unsägliche Opfer hatten sie vergebens gebracht. Und nun kam einer, der wieder von Opfern redete? Nein, sie wollten nichts mehr von Opfern hören. Lug und Trug war alles gewesen, woran sie geglaubt hatten. Wer opferte, war immer der Dumme geblieben, und die Gemeinheit hatte triumphiert. Was blieb diesen enttäuschten Menschen übrig, im Strudel der Inflation, im Drange der wirtschaftlichen Not, als gleichfalls mit allen Mitteln für ihr nacktes Eigeninteresse zu kämpfen? So liefen sie denen nach, die ihre wirtschaftlichen Sonderinteressen, ihre Klasseninteressen zu vertreten vorgaben.

Es waren 7 Mann im weiten Deutschen Reich, die bald nach dem Zusammenbruch im nationalsozialistischen Gedanken sich zusammenfanden. Sie standen einem Volk gegenüber, das sie nicht hören wollte. Sie standen einem Staat gegenüber, der, durch die Novemberrevolte geschaffen, auf der Lüge vom Klassenkampf beruhte und diese seine Grundlage mit allen Mitteln zu verteidigen entschlossen war. Sie kämpften für die Größe und Freiheit eines Volkes, das waffenlos in einer waffenstarrenden feindlichen Welt stand und eben den größten Krieg der Weltgeschichte verloren hatte. Sie standen ganz allein und hatten keine Mittel und keine Bundesgenossen.

Einer von den 7 Mann hatte dennoch den Mut, das deutsche Volk zum Kampf um die nationalsozialistische Befreiung aufzurufen. Niemand kannte ihn. Als einfacher Bauarbeiter hatte er seinen Lebensweg begonnen. Dann wollte er Baumeister werden. Der Weltkrieg kam, und als einer von den Millionen unbekannten deutschen Soldaten ging er durch seine Schlachten. Als alles zusammengebrochen war und alle verzagten, fühlte er die Berufung in sich, dieses Volk wieder aufzurichten. Und was jeder

Digitized by Google

Menschenverstand als ein wahnsinniges und unmögliches Beginnen verlachen mußte, das gelang dem Mut, dem Glauben und dem Willen dieses deutschen Mannes.

Adolf Hitler war es, der diesen Kampf aufnahm und in vierzehnjährigem, nimmermüdem Ringen die größte Volksbewegung schuf, die Deutschland je gesehen hat. Er kannte seine Volksgenossen. Aus ihrer Mitte kam er, mit ihnen hatte er auf dem Bau gearbeitet, mit ihnen war er durch die Trichterfelder des Weltkrieges zum Angriff vorgestürmt, an ihrer Seite hatte er im Trommelfeuer gelegen. Er wußte, daß die erbärmliche Fratze, die das Deutschland der Novemberrevolte zeigte, nicht das wahre Gesicht des deutschen Volkes war. Ihn schreckte nicht die Aussichtslosigkeit des Kampfes, nicht das Toben der kommunistischen Horden oder die Parteijustiz des Novemberstaates. Als Soldat hatte er gelernt, auch auf verlorenem Posten zu kämpfen, wenn die Pflicht es gebot. Und ganz langsam gewann er seine ersten Anhänger, dann waren es 20, dann 50, dann 100. Und so wuchs die Bewegung Schritt für Schritt. Mochten noch so schwere Verfolgungen und Rückschläge kommen, Adolf Hitler ließ sich keinen Augenblick irre machen. Er begann stets von neuem sein Ringen um die Seele des deutschen Volkes.

Nach einem 14jährigen Kampf waren die besten Kräfte aus allen Volksschichten zu der von Adolf Hitler geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung gestoßen. Der Stoßkraft dieser Bewegung konnte das herrschende System auf die Dauer nicht widerstehen. Vergeblich waren seine verzweifelten Versuche, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zu spalten, umsonst suchte es sich hinter einer „nationalen Diktatur" zu verschanzen. An dem denkwürdigen 30. Januar 1933 gaben die Feinde der deutschen Freiheitsbewegung ihren aussichtslos gewordenen Widerstand auf, und der Reichspräsident von Hindenburg berief Adolf Hitler zum deutschen Reichskanzler. Eine neue Zeit brach an.

1914 war der Geist der Volksgemeinschaft aus dem Erlebnis der gemeinsamen Gefahr wie ein Rausch über unser Volk gekommen. Aber die Regierung verstand damals nicht, aus dem völkischen Erwachen die notwendigen Folgerungen zu ziehen. So war die Einheit und Geschlossenheit der Volksgemeinschaft von Jahr zu Jahr schwächer geworden, zerbröckelt und schließlich zerbrochen.

Jetzt im Jahre 1933 aber war der Geist der Volksgemeinschaft aus den bitteren Erfahrungen einer langen, furchtbaren Leidenszeit neu erwachsen und in seiner vollen Bedeutung — als Nationalismus und Sozialismus — dem Volke klar bewußt geworden. Und jetzt ist das Volk von einem Manne geführt, der ihm selbst den Geist der Volksgemeinschaft wieder eingehaucht

Digitized by Google

hatte und dessen ganzes Sinnen und Trachten dahin geht, diesen Geist lebendig zu erhalten und ihm Ausdruck und Fortwirkung zu geben durch jede Tat seiner Regierung.

Einen geradezu einzigartigen Erfolg hat Adolf Hitler mit seinem großen Einigungswerk gehabt. Kurz bevor er die Regierung übernahm (November 1932), hatten sich 11 Millionen Deutsche zur nationalsozialistischen Bewegung bekannt. Im März 1933 waren es bereits 17 Millionen, im November 1933 aber 40 Millionen. Das ist kein Rausch, der sich wieder verflüchtigt. Das ist eine geistige Revolution, die mit eiserner Folgerichtigkeit voranschreitet und das Volk immer tiefer erfaßt und auf allen Gebieten des völkischen Lebens mehr und mehr zum Durchbruch kommt.

Einer der stolzesten Tage der nationalsozialistischen Revolution war wohl jener 1. Mai, an dem das ganze Volk sich einmütig zu seiner Arbeit und seinem Arbeitertum bekannte. Kein Staat der Welt hat jemals der schaffenden Arbeit einen so gewaltigen nationalen Feiertag bereitet. Das tiefste Sehnen der deutschen Arbeiterbewegung hat Verwirklichung gefunden im nationalsozialistischen Reich. Der Arbeiter ist nicht mehr der verachtete und entrechtete Proletarier, er gehört zu seinem Volk und sein Volk gehört zu ihm. Und alle kämpfen gemeinsam für das große Ziel, die Not zu überwinden und dem schaffenden deutschen Menschen wieder sein Lebensrecht zu erringen.

So wird die Volksgemeinschaft, die Adolf Hitler geschaffen hat, nie wieder zerbrechen. Sein Werk wird wachsen. Wo heute noch die Trümmer einer vergangenen Zeit liegen, wird morgen ein neuer Bau sich erheben, und einst wird die deutsche Jugend, die zuerst zu den Fahnen Adolf Hitlers gestoßen ist und seinen Geist zutiefst in sich aufgenommen hat, die Erfüllung bringen.

Digitized by Google

Digitized by Google